

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 694

DM 1,50

Österreich 5,-
Schweiz 3,-

Niederlande 40,-
Frankreich 8,- 2,50
Belgien 3,- 2,50
Luxemburg 3,- 2,50
Nordland 1,- 0,80
Spanien 1,50 1,50

Die Anti-Molkex-bomben

Ein Parlamentär kommt zur Erde – und das Psychoduell um den Frieden beginnt



Nr. 0694 Die Anti-Molkexbomben

von HANS KNEIFEL

Ende Juni des Jahres 3460 terranischer Zeitrechnung existiert das Solare Imperium längst nicht mehr als politische Konstellation - und zwar seit dem Tag, da Terra und Luna, mit dem größten Teil der Solarier "an Bord", die Flucht durch den Sol-Transmitter antraten.

Der Planet und sein Trabant rematerialisierten nicht, wie vorgesehen, in einer abgelegenen Region der Galaxis, sondern sie landeten in einem völlig fremden Kosmos, dessen Erkundung sich für die Terraner als sehr gefährvoll erwies, wie die Erlebnisse mit den Feuerfliegern, Zeus, dem Rieseninsekt, und den Ploohns klar aufzeigten.

Doch mit der gleichen Hartnäckigkeit und Verbissenheit, mit der die unter der Führung des Lordadmirals Atlan und des Solarmarschalls Tiffnor in der Galaxis zurückgebliebenen Terraner und USO-Leute versuchen, zu retten, was zu retten ist, und dabei den Laren und den überschweren unter Leticron, den neuen Herrschern der Milchstraße, schwer zu schaffen machen, verfahren die Terraner bei der Erforschung des fremden Kosmos. Selbst als es zum Kampf mit der Übermacht der Ploohns kommt, geben die Terraner nicht auf.

Sie wehren sich ihrer Haut und erreichen ein Patt, das Jaymadahr Conzentrlyn, die Insektenkönigin, dazu veranlaßt, einen Parlamentär nach Terra zu schicken.

Damit beginnt das Pokern um den Frieden. Die Trümpfe, die die Terraner dabei ausspielen, sind DIE ANTI-MOLKEXBOMBEN ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan und Jaymadahr Conzentrlyn - Der Terraner und die Ploohn-Königin liefern sich ein Psycho-Duell.

Argtamayn Benzynurh - Ein Parlamentär der Königin

Janner Daiana - Ein Fremdvolk-Psychologe.

Ras Tschubai - Ein Gefangener übermittelt eine entscheidende Botschaft

Gucky - Der Mausbiber betätigt sich wieder einmal als Bombenleger.

Cam Naulath - Gucky's aufgeregter Begleiter.

1.

Lautlos wechselten die Digitalziffern hinter den mattleuchtenden Aussparungen. Zeit für die Ablösung. Janner Daiana wartete, bis die Uhr für einen Moment den Wechsel zwischen dem 20. und 21. Juni anzeigen, dann betrat er die Zentrale des Schiffes und ging auf den Kontursessel des Zweiten Offiziers zu. Die Wache stand auf und hob grüßend die Hand. Der Dhiccer, Daianas persönliches Maskottchen, war vollkommen ruhig und schien zu schlafen, sein Fell leuchtete in blauschimmerndem Schwarz.

"Wie steht es?" erkundigte sich der hochgewachsene Offizier halblaut. Seine blauen Augen wanderten ruhig von Pult zu Pult, von Bildschirm zu Bildschirm. Die MARCO POLO umflog zusammen mit anderen Schiffsverbänden eine unbekannte Sonne.

"Nichts. Die Ploohns sind ruhig und haben in den letzten Stunden nirgendwo angegriffen."

"Aber trotzdem kleine Alarmstufe?"

"Ja", war die Antwort. "Wir haben zu viele Schiffe verloren. Wir haben Grund zur Wachsamkeit."

"Ich verstehe. Nun, versuchen Sie trotzdem, sich auszuschlafen!"

"In Ordnung. Ich übergebe Ihnen das Schiff."

"Danke."

Daiana schüttelte kurz die Hand des Mannes, den er ablöste, und drückte auf einen Schalter. Das positronische Bordbuch projizierte seine Zeilen auf einen Bildschirm. Keinerlei besondere Vorkommnisse.

Trotzdem hatte der andere Offizier recht - Janner wußte es ebenso genau. Zwar befand sich die Erde in der trügerischen Sicherheit einer stabilen Umlaufbahn, aber der Kosmos ringsum wimmelte von neuen Gefahren, von denen die Schiffe der Ploohns nur ein Faktor waren.

Immerhin ein ziemlich bekannter Faktor. Langsam setzte sich Janner Daiana und wurde, kaum daß er die Beine ausgestreckt hatte, unruhig. Das schlafende Tierchen in der Brusttasche seiner Kombination merkte seine Unruhe, und das Fell bekam Flecken in grauer Farbe. Vorsichtig strich Janner über den winzigen, mäuseähnlichen Kopf.

"Es ist die Unruhe im Schiff, Kleiner!" murmelte er und sah nachdenklich auf sein Maskottchen.

Der Dhiccer war ein Pseudosymbiont, dessen Heimatplaneten niemand kannte. Daiana hatte ihn in einer Hafenkneipe einem betrunkenen Explorer-Mann abgekauft. Bei ihm, in der Nähe eines ruhigen und beherrschten Menschen, fühlte sich dieses flughörnchenähnliche Tier wohl.

Wieder begannen acht Stunden Routine...

Überall standen die Schiffe der stark dezimierten terranischen Flotte im Ortungsschutz. Sie lauschten in den gefahrerfüllten Kosmos hinein. Ununterbrochen kreisten die Antennen, pausenlos überwachten die gewaltigen Maschinen der MARCO POLO den Raum. Nichts. Stunden vergingen und erschöpften die Mannschaften hinter den Geräten um so mehr, als absolut nichts passierte.

"Das ist wieder eine von diesen verdammten Nächten ...", murmelte ein Ortungsmann.

"Lieber eine solche Nacht als ein Angriff!" gab Janner zurück.

Der Dhiccer hatte sich wieder beruhigt.

Dreizig Minuten nach der ersten Kaffeepause summte ein scharfes Signal auf. Übergangslos sagte eine kühle Stimme aus der Ortungszentrale: .

"Signal! Wir haben ein deutliches Echo! Es scheint sich um ein kleines Ploohn-Schiff zu handeln. Es rast genau auf uns zu!"

Janner handelte augenblicklich. Er war etwas über fünfzig, und rund dreißig Jahre Raumflug ließen ihn so gut wie automatisch handeln. Er drückte einen Knopf und versetzte damit alle Abteilungen des Schiffes in mittlere Alarmbereitschaft. Sie würden kein Risiko eingehen.

Die Ortung bestätigte neunzig Sekunden später:

"Ein einzelnes Schiff. Sie funken ununterbrochen. Wir haben die Translatoren dazwischengeschaltet. Sie senden im Klartext."

Überall im Schiff hasteten Frauen und Männer an ihre Plätze, bemannten die Geschütze und die Zielvorrichtungen, starrten auf die klaren Echos auf den Reliefschirmen.

"Sind hinter diesem einzelnen Schiff andere Einheiten zu erkennen?" fragte Janner alarmiert.

Der Emotionaut verlangsamte die Fahrt des Schiffes und brachte den riesigen Körper in eine Warteposition. Aber die Maschinen liefen, die MARCO POLO konnte jederzeit mit Höchstwerten durchstarten.

"Negativ!"

Jetzt gaben die Lautsprecher den Funktext des gegnerischen Schiffes wieder, das unbirrbar näher kam.

"... wenden uns an die terranischen Schiffe. Wir kommen als Neutrale. Wir wollen verhandeln. Wiederholen: dies ist kein Angriff ... der Hohe Klaschoy Argtamayn Benzynurh möchte mit den Anführern der Terraner sprechen."

Janner pfiff durch die Zähne. Ein Hoher Klaschoy persönlich? War es eine Falle, oder handelte es sich tatsächlich um einen Parlamentär?

"Funkten Sie zurück", sagte er in ein Mikrophon, "daß sämtliche Geschütze des Schiffes auf den Ploohn gerichtet sind. Wir sind grundsätzlich bereit, mit dem Klaschoy zu verhandeln."

"Verstanden."

Mehrere Bildschirme in der Zentrale, die trotz der Hektik und Aufregung in den anderen Abteilungen ein Pol der Ruhe blieb, zeigten das negative Abbild des Weltraums. Deutlich erschien darauf das Echo des ankommenen Schiffes, das sich als Punkt über die dreidimensional leuchtenden Abstandslinien bewegte und nun nur noch elf Lichtminuten entfernt war.

Janner Daiana knurrte:

"Das sieht entweder nach einem Selbstmordkommando aus - oder nach einem ehrlichen Versuch!"

Er gab eine Reihe von präzisen Anordnungen, schaltete sich in den Funkverkehr ein und sagte dem Klaschoy, in welcher Form die Annäherung vor sich zu gehen habe. Unablässig beobachtete er die Anzeigen auf den Schirmen.

Das fremde Schiff verlangsamte die Geschwindigkeit und hielt sich genau an den Korridor, der ihm von den Terranern vorgegeben worden war.

Der Emotionaut hob die SERT-Haube und sagte deutlich:

"Es muß etwas Entscheidendes vorgefallen sein, Janner!

Daß die Ploohns freiwillig in Verhandlungen eintreten, überrascht uns alle. Sie waren erbitterte Gegner. Ich persönlich glaube aber an eine Falle!"

"Unter uns", erwiderte Janner, "ich

bin ebenfalls sehr skeptisch."

Das knapp handgroße Tierchen registrierte seine Stimmung perfekt. Auf dem dunklen Fell zeigten sich Flecke in hellerer Farbe. Färbte sich das Fell weiß, dann würde in fünf Metern Umkreis jemand vor einem Nervenzusammenbruch stehen. Diese halbtelepathische Begabung des Dhiccers hatte Janner schon mehrmals das Leben gerettet und ihn kritische Situationen frühzeitig erkennen lassen. Leise pfiff Dhiccer vor sich hin und bewegte unruhig den Kopf.

"Ruhig! Wir werden es gleich wissen. Ortung?" Ja?"

"Bereiten Sie alles für eine Aufnahme und Übertragung vor. Wie Sie wissen, bin ich Fremdvolkspsychologe und ermächtigt, solche Verhandlungen zu führen."

"In Ordnung, Chef. Was denken Sie? Eine Falle? Ein Trick?"

"Ich bin jedenfalls überzeugt, daß etwas Unvorhergesehenes die Ploohns zu dieser Aktion getrieben hat."

Mehrere tausend Terraner warteten auf die Annäherung des fremden Schiffes und machten sich Gedanken. Sie alle wußten genau, wie schmal der Grat zwischen Vernichtung und Überleben war, seit der Irrfahrt der Erde durch den Mahlstrom war eine neue Zeit angebrochen. Fast alle vertrauten Begriffe galten nichts mehr. Jetzt ging es ums Überleben.

"Wir warten. Es wird ihnen unmöglich sein, uns zu schaden!" sagte Janner Daiana laut. "Ich gehe dieses Risiko ein."

In den vergangenen Wochen hatte er sich, soweit dies die Informationen zuließen, über die Ploohns informiert. Er traute sich zu, einigermaßen objektiv mit dem Hohen Klaschoy verhandeln zu können.

"Verstanden. Alles klar!"

Ununterbrochen wechselten die militärisch knappen Funksprüche zwischen den beiden Schiffen. Das Boot der Ploohns verlangsamte seine Geschwindigkeit ein zweites Mal und trieb auf die MARCO POLO zu.

Eine Strukturöffnung und eine Hangarschleuse wurden deutlich sichtbar. Scheinwerfer blinkten und wiesen den Fremden den Weg. Als die Systeme der Nahbeobachtung das Boot voll erfaßten, zeigte es sich, daß es wirklich ein kleines Fluggerät war. Am Bug glänzten seltsame Zeichen - sie vermittelten den Eindruck der Wichtigkeit und einer bestimmten Macht oder Würde.

"Die Funksprüche deuten tatsächlich darauf hin", sagte Janner, der sämtliche Manöver konzentriert verfolgte, "daß der Anflug offen vor sich gehen sollte. Sie haben nicht den Versuch gemacht, sich zu verstecken."

Er gab dem Schleusenkommando einen Befehl und schloß:

"Bringt sie in den Konferenzraum Vier. Ich werde mich mit ihnen unterhalten. Legen Sie alle Aufnahmegeräte in diesen Raum."

"Wird gemacht, Janner."

Das fremde Schiff landete in der Schleuse. Die Tore schlossen sich. Kommandos aus Robotern und Mannschaften vertäuteten das Schiff. Es mußte das Beiboot eines Schlachtschiffes sein. Während sich Daiana voller Spannung in die Richtung des angegebenen Treffpunkts bewegte, sah er auf verschiedenen Interkoms diese Vorgänge. Die drei Ploohns wurden aus dem Schiff und durch eine kleinere Schleuse geleitet. Bewaffnete Terraner bildeten eine Art unregelmäßiges Spalier.

Batterien von Prüfgeräten richteten sich auf den riesigen Hohen Klaschoy und seine beiden schwarzgekleideten Begleiter, konnten aber nichts Verdächtiges feststellen. Fast gleichzeitig erreichten Janner und der Klaschoy den Konferenzraum.

*

Janner hob die Hand und begrüßte, eine typische Ploohn-Bewegung nachahmend, den Gesandten der Fremden. Überall befanden sich Mikrofone und Lautsprecher, die an die Translatoren des Schiffes angeschlossen waren. Die Ploohns klappten die auffälligen Raumhelme zurück. Die Insektenköpfe kamen zum Vorschein, die schillernden Facettenaugen richteten sich auf die Terraner. Einen langen Moment blickten sich die Vertreter der beiden Sternvölker an, in Janners Blick lag Wachsamkeit, aber das Insektenauge ließ keinen Ausdruck erkennen und keine Interpretation zu.

"Ich begrüße Sie an Bord des Schiffes, Hoher Klaschoy Argtamayn Benzynurh", sagte Janner. Er war sich bewußt, daß dies der Beginn einer "geschichtlichen" Diskussion sein konnte.

Benzynurhs hornige Kiefer bewegten sich klappernd, rasselnd und klickend. Er erwiderte gestelzt:

"Ich komme als verhandlungsbereiter Gesandter, nicht als Feind."

Janner gab mit Bestimmtheit zurück:

"Das wissen wir. Andernfalls wären Sie im Feuer unserer Geschütze untergegangen,"

"Was das Leben unserer Gefangenen - Ihrer Stammesangehörigen - drastisch verkürzt hätte!" war die schneidende Antwort.

In die Gruppe der Terraner kam Bewegung. Sie waren überrascht.

"Drei Männer?" fragte Janner kurz. Der Ploohn machte die Geste der Bejahung und versicherte:

"Drei Gefangene. Es sind Angehörige dieses Schiffes. Sie vermissen sie?"

"Wir vermissen jeden von uns!" sagte Janner. Er dachte an drei Namen: Tschubai, Rorvic und Hainu. Diese drei Männer waren seit dem letzten Einsatz verschollen.

"Seien Sie versichert, daß es ihnen gutgeht. Aber wir werden sie erst dann entlassen können, wenn unsere Verhandlungen erfolgreich beendet sind."

Steif, aber mit unbewegter Miene, fragte Janner zurück:

"Sie ersuchen um Friedensverhandlungen, Benzynurh?"

Aus den Lautsprechern dröhnte ein Geräusch, das als das Gelächter eines Ploohns übersetzt werden mußte. Der Ploohn wedelte mit vier Armen zugleich.

"Wir bieten Ihnen Gespräche an!" sagte der Klaschoy.

Janner Daiana erwiderte bedächtig, jedes Wort abwägend und genau überlegt:

"Sehen Sie, Klaschoy ... seit Eintreffen des ersten Funkspruchs an Bord dieses Schiffes gibt es unter uns nur eine Frage. Sie lautet: warum verhandeln die Ploohns plötzlich. Was hat unsere erbitterten Gegner plötzlich dazu gebracht, mit uns sprechen zu wollen?"

Wir denken an eine Falle oder an einen Trick. Wir Terraner sind durch bestimmte Ereignisse sehr mißtrauisch geworden und sind es auch jetzt und hier. Mit etwas mehr Offenheit würden Sie Ihre Lage sichtlich interessanter machen können, Klaschoy!"

Eine kurze Pause entstand. Beide Vertreter dachten nach und versuchten, die Position der anderen Partei zu erkennen. Schließlich redete der Ploohn, und jedes seiner Worte war eine kleine Sensation.

"Sie sagen, daß Sie einige Ihrer Männer vermissen. Wir haben sie. Sie tragen die Namen Hainu, Rorvic und Tschubai."

Wir hatten größte Schwierigkeiten, diese drei Vertreter Ihres Volkes aus den Höhlen der toten Königinnen" herauszuholen.

Aber schließlich gelang es uns. Die drei Gefangenen sind am Leben, bei einigermaßen guter Gesundheit, aber wir betrachten sie als Geiseln."

Janner nickte langsam. Das also war die Pointe.

"Haben Sie Beweise?" fragte er.

Der Ploohn starrte den hochgewachsenen, weißhaarigen Terraner mit den durchdringenden blauen Augen schweigend an. Das Tierchen, das mit der oberen Hälfte seines bepelzten Körpers aus der Brusttasche der Uniform sah und den Kopf hin und her drehte, hatte nun ein gelbes Fell. Jetzt fühlte sich Janner Daiana ruhig ... also mußte eine bestimmte Unruhe von dem anderen Geschöpf ausgehen.

Ras Tschubai, erfahren und voller Listen! Er mußte etwas getan haben, das die Ploohns an den Verhandlungstisch zwang, dachte Daiana plötzlich. Er fühlte Erleichterung. Es konnte nicht anders sein.

Er sah zu, wie der Ploohn nach hinten griff. Einer seiner beiden Begleiter übergab ihm ein kofferähnliches, halbrundes Behältnis. Vorsichtig langten die terranischen Wachen zu ihren Waffen.

"Keine Sorge", sagte der Ploohn, und deutlich war Spott aus seiner Stimme herauszuhören. "Es ist keine Bombe."

Inzwischen wußte jeder an Bord der MARCO POLO, daß etwas Entscheidendes geschehen sein mußte. Es hing mit den drei vermißten Leuten zusammen, die irgendwo auf einem der Ploohn-Planeten die Entwicklung in Gang gesetzt oder beschleunigt hatten. Wie und wodurch, das entzog sich der Kenntnis.

Der Klaschoy klappte den Koffer auf. Seine Filigranbüschel zitterten.

"Der Beweis!"

Die Terraner erkannten auf einigen Bündeln von Blättern aus einer hellgrünen, dicken Substanz eine Waffe. Eine terranische Waffe. Genauer: ein Strahler, der deutliche Spuren der Benutzung aufwies.

"Diese Waffe haben wir Tschubai abgenommen", erklärte der Ploohn im Tonfall eines Händlers. "Dies ist der Beweis. Ich achte Sie, Offizier Daiana, als würdigen Gesprächspartner, aber ich muß darauf bestehen, mit den führenden Männern Ihres Planeten zu sprechen."

"Das kann arrangiert werden, wenn Sie mir sagen, worum es geht, außer um das Leben Ihrer Geiseln."

"Sie versuchen, von uns mehr zu erfahren, als wir sagen wollen", erhielt er zur Antwort. "Das ist Ihr gutes Recht, aber ich werde erst dann sprechen, wenn ich einen Partner mit mehr Entscheidungsgewalt vor mir habe."

"Das bedeutet, daß Sie mit uns zusammen die Abstrahlposition auf dieser Seite des Schlundes anfliegen müßten, daraufhin würden wir versuchen, das Schiff auf die andere Seite zu bringen, in jene Energieballung, die wir Mahlstrom nennen. Sehe ich das richtig?"

"Wenn Sie entschlossen sind? Von meiner Seite gibt es keine Hindernisse. Aber ich hasse Verzögerungen. Mein Volk, als dessen Gesandter ich spreche, ist an einer schnellen Klärung aller Fragen interessiert."

Janner verneigte sich unter dem ausdruckslosen Blick des Insekts.

"Wir sind es auch!" versicherte er. "Kommen Sie bitte in die Zentrale."

Er ließ den Gästen den Vortritt. Als er in die Brusttasche griff und den Dhiccer vorsichtig herausholte, pfiff das Tierchen. Sein Fell war sehr hell geworden. Mit spürbarem Zittern sagte der Dhiccer:

"Aufgereggt. Sehr fremd! Innerlich tief unruhig!"

"Furcht?" flüsterte Daiana, das Tier streichelnd und beruhigend.

"Ja. Furcht. Angst vor Versagen!"

Daiana betrachtete das vor ihm liegende Problem sachlich und ruhig.

Während der Abgesandte mit seiner schweigenden Begleitung in die Zentrale der MARCO POLO ging, um seine Steueranweisungen zu geben, unterhielt sich der Zweite Offizier mit einigen Kollegen.

Es schien sicher, daß die Ploohns ernsthaft in Verhandlungen eintreten wollten. Das konnte nur eines bedeuten: Ras Tschubai und die beiden anderen Männer hatten etwas unternommen, das die Gegner stark beunruhigt hatte.

Das riesige Schiff nahm Fahrt auf und näherte sich dem Punkt, an dem es abgestrahlt werden sollte.

2.

Die Nachricht von der Landung des Beiboots der MARCO POLO erreichte Rhodan, als er gerade einen neuen Versuch unternahm, seine verschwundene Flotte zu retten.

Auf dem Bildschirm erkannte Rhodan, der natürlich inzwischen längst informiert war. Janner Daiana und die drei Abgesandten der Ploohns.

"Ich habe Sie noch nicht so früh erwartet!" erklärte er. "Aber kommen Sie. Ich werden den Hohen Klaschoy mit allen Ehren empfangen."

"Ich glaube, er wird es als Auszeichnung empfinden!" meinte Daiana.

Immer, wenn er die Erde betrat, empfand Janner ein unbestimmtes, kaum greifbares Unbehagen. Es ging ihm wie vielen anderen Menschen. Sie wußten, daß dieser Kosmos nicht ihr Kosmos war, und die meisten Bewohner von Erde und Mond sehnten sich bewußt und unbewußt zurück an den alten, angestammten Platz in der Galaxis. Auch durch die unaufdringliche Eleganz des Administrationsgebäudes, das er mit den terranischen Wachen und den drei Insektenabkömmlingen durchschnitt, beeindruckte ihn nicht sonderlich. Um so mehr allerdings zeigte Argtamayn Benzynurh, daß er sich auf einem vollkommen fremden Planeten befand. Für ihn schien alles fremd und außerhalb seiner Normen zu sein.

Daiana dachte kurz an einen Ameisenhaufen und grinste innerlich, dann wandte er sich an Benzynurh und meinte höflich:

"Ich hoffe, Sie finden die Umgebung nicht allzu abstoßend, Klaschoy?"

Augenblicklich übersetzten die tragbaren Translatooren.

"Das nicht. Aber ich muß betonen, daß ich mich auf meinen Heimatplaneten sicherer fühle."

"Nichts wird Ihnen geschehen. Ich denke, wir sind faire Verhandlungspartner. Wir sind übrigens gleich da."

"Es geht nicht um meine Angst vor Ihren Machenschaften."

Es geht darum, daß ich beträchtliche Unterschiede in der Mentalität unserer Völker feststelle."

"Dies verwundert mich keineswegs", gab Janner höflich zurück.

Sicherheitsschotte schwangen zurück, Roboter bewegten sich, und die Abordnung betrat einen Konferenzsaal, der mit sämtlichen technischen Zubehör für solche Grenzfälle ausgerüstet war. Rhodan erwartete sie, in der Mitte des Raumes stehend. In der Hoffnung, der Parlamentär würde die Geste richtig deuten können, lächelte er.

Der Ploohn eröffnete die Verhandlung nicht mit Höflichkeiten, sondern erklärte, kaum daß sich die Türen geschlossen hatten:

"Ich bin nicht hier, um die Terraner zu bitten, sondern um eine Forderung zu stellen."

Rhodan entgegnete ruhig:

"Eigentlich dachte ich", sein Blick ging für eine Sekunde hinüber zu Daiana, der die Schultern hob, "daß die Ploohns daran interessiert wären, mit uns eine Art Koexistenz einzugehen?"

"Die Erfüllung unserer Forderung wird diesem Verlangen Rechnung tragen!"

"Dann darf ich annehmen, daß Sie konkrete Wünsche haben?" fragte Perry Rhodan und musterte den Koffer, der vor dem Insektenwesen auf einem niedrigen Tisch lag.

"Richtig."

"Nennen Sie die Forderung!"

Die Ploohn-Galaxis schien eine Sternenansammlung voller böser Überraschungen zu sein. Der Besuch des Parlamentärs bewies, daß dort Dinge vorgingen, die sich der Überlegung und Vorstellung entzogen. Janner Daiana, dessen Aufgabe es war, die Psychologie fremder Völker zu studieren, wußte noch immer nicht, was den Klaschoy wirklich hierher getrieben hatte.

"Wenn Sie es mit Ihren Schiffen schaffen, unsere abtrünnige Königin zu vernichten, dann sind wir zu eingehenden Verhandlungen gern bereit!"

Rhodan schien nicht sonderlich überrascht zu sein. Er antwortete schnell:

"Wir kennen dieses Wesen als Zeus. Warum sollten wir uns zum Henker machen und die Urteile der Ploohns vollstrecken?"

"Weil wir wissen, daß Sie Gegner von diesem Zeus sind. Wir wollen den Tod der verräterischen Königin."

Daiana hob die Hand und warf ein:

"Geben Sie Rhodan die Waffe, Klaschoy." Er sprach weiter, zu Rhodan gewandt, und hoffte, der Großadministrator würde ihn richtig verstehen können: "Es ist die Waffe Tschubais, ein Thermostrahler."

"Genau das hatte ich vor!"

Rhodan hob die Augenbrauen und wartete. Der Koffer klappte auf, die Waffe wurde herausgenommen. Der lange Arm des Sprechers schob sie vorsichtig über den Tisch auf Rhodan zu. Rhodan ergriff den Strahler, betrachtete ihn von allen Seiten und erklärte dann:

"Sie haben sicher nichts dagegen, wenn ich meine Spezialisten eine kurze Untersuchung durchführen lasse? Die Möglichkeit einer Fälschung schließe ich natürlich aus, aber ich habe gern Gewißheit."

"Tun Sie es. Sie werden bestätigt finden, was ich sagte."

"Um so besser."

Eine Ordonnanz schob den - Strahler in eine Plastiktasche und trug ihn aus dem Raum. Zehn Minuten später wurde Rhodan unter einem Vorwand in eine andere Abteilung des Hauses gebeten.

Er entschuldigte sich und ließ Daiana und weitere Terraner mit den drei Fremden zurück.

*

Sie standen in einem der Testschießstände tief in den Untergeschossen der Administration.

"Sir! Ich sage Ihnen - dies ist vermutlich ein ganz gerissener Trick des Mutanten!"

Leif Branca, einer der Geheimdienstleute, hob die Hand, deutete dann auf den halbautomatischen Thermostrahler, der unter dem Licht greller Lampen lag.

"Warum ein Trick? Haben Sie etwas feststellen können?"

"Ja. Die Waffe ist auf eine eigentümliche Schlußfolge eingestellt Dabei sind die Schußzeiten als Signal zu verstehen. Sie gliedern sich in kurze und lange Intervalle. Die Pausen sind alle identisch kurz."

Rhodan deutete auf die Bildschirme.

"Schalten Sie die Aufzeichnung ein, Branca. Wenn uns Tschubai ein Signal hätte geben wollen, dann wird es sich jetzt zeigen."

Er hob den Strahler hoch und tippte die Zielbedingungen ein. Am Ende des langen, belüfteten Tunnels schalteten sich Lichter ein. Das Ziel entstand als dreidimensionale Abbildung. Kameras begannen leise zu summen. Rhodan fühlte die Spannung einer bevorstehenden Entdeckung, jetzt war er fast sicher, daß diese Waffe zu einem Signal, zu einer mehr oder weniger deutlichen Botschaft gemacht worden war. Einen langen Augenblick fühlte er wieder jene Verbundenheit mit den Frauen und Männern einer Gruppe von Menschen, die ebenso wie er unermüdlich für das Wohl der Menschheit tätig waren.

Dann zielte er mit der schweren Waffe und drückte auf den Auslöser.

Mit fauchendem, ohrenbetäubendem Summen verließen die einzelnen Schüsse schnell hintereinander die Projektorfeldmündung. Sie schlugen, kürzeren oder längeren Lichtstrahlen gleich, durch die gesamte Länge des Tunnelschachtes und trafen mitten in die Zielprojektion.

Beim fünften Schuß erkannte Rhodan den Sinn dieses Verfahrens.

Er sagte laut durch das Donnern der Echos und in das Summen der Kameras hinein:

"Dieser Ras Tschubai! Das ist genial!"

Wieder krümmte sich sein Zeigefinger um den wuchtigen Auslöser. Wieder heulten und fauchten die Schüsse durch den engen Raum, die Geräusche verschmolzen ineinander und klangen als röhrendes Echo noch eine Weile lang nach, als sich klickend die Halbautomatik wieder zurückstellte.

"Das Morsealphabet!" sagte Rhodan. Ein einfacher Kode, der nur noch selten benutzt wurde, aber dennoch wirkungsvoll genug geblieben war.

Lang... kurz... kurz... lang...

Der Geheimdienstmann nahm die schweren Ohrenschützer ab und sagte laut:

"Ras ist einer der ältesten Aktivatorträger. Ich mußte diese Technik lernen - aber vermutlich beherrschen Sie den Kode auch noch, Sir?"

Rhodan lachte kurz und hart auf.

"Ich beherrsche ihn. Ich glaube nicht, daß ich mich irre, aber es waren sechs Buchstaben. Für mich ergeben sie einen Sinn, der einigermaßen unglaublich erscheint. Spielen wir die Aufnahme noch einmal ohne Ton langsam ab."

"Kein Problem."

Sie blickten auf den Schirm, der das kürzere oder längere Aufblitzen der Thermostrahlen wiedergab.

Rhodan sagte, seiner Erinnerung ziemlich sicher:

"Der erste Buchstabe. Halt. Also ein M. Der zweite ist ganz klar ein O, der dritte ein L, dann ein K, schließlich ein E und als letzter Buchstabe ein X. Das ergibt MOLKEX. Finden Sie nicht auch, daß dies eine besondere Überraschung ist?"

"Ras wollte uns auf das Vorhandensein eines Problems hinweisen, das etwas mit Molkex zu tun hat!" schloß Branca verbüllt. "Also deswegen sind die Ploohns so unruhig."

"Vermutlich!" meinte Rhodan. "Und für uns bedeutet dies, daß wir den Abgesandten ernst nehmen müssen."

Er nickte Branca zu und ging auf den nächsten Kleintransmitter zu, der ihn wieder in die Nähe seines Büros bringen sollte.

*

Die Augen aller Wartenden konzentrierten sich auf den Dhiccer, der vor Janner Daiana auf dem Tisch herumlief. Er umrundete die Tassen und die Becher, betrachtete interessiert den Inhalt eines Aschenbechers und rrichtete sich dann auf die Hinterbeine auf. Das Fell zeigte noch immer die vielen hellen Schattierungen. Das Tier spürte offensichtlich die wachsende Unruhe der drei Fremden.

"Ist dies ein Symbiont Ihres Volkes?" fragte der Klaschoy. Er schien interessiert.

"Nein", sagte Daiana ehrlich. "Ich kenne nicht einmal die Heimat dieses kleinen Tieres. Es ist mein Maskottchen."

"Erklären Sie, was ein Maskottchen ist?"

Deutlich sah man jetzt die feinen, durchscheinenden Flughäute zwischen den vier Extremitäten. Der Dhiccer pfiff leise und piepste:

"Fliegen, Janner?"

"Meinetwegen!" sagte Janner leise und grinste. Er hatte dem Tier mühsam abgewöhnen müssen, bei unpassender Gelegenheit die "Flügel" auszubreiten und Leuten um den Kopf zu gleiten. Jetzt fragte der Dhiccer vorher. Er nahm einen Anlauf, schlitterte über die Tischplatte und warf sich schräg aufwärts. Im Luftstrom einer Klimaanlage kreiste er in die Höhe und segelte unter der Decke im Zickzack hin und her. Seine Bewegungen wirkten jetzt auf einmal nicht mehr possierlich, sondern sehr zielbewußt.

Daiana wagte einen kurzen psychologischen Vorstoß und sagte:

"Das Tier zeigt mir in sehr begrenztem Rahmen, ob ein anderes Wesen unruhig oder aufgereggt ist. Ich habe erkennen können, daß die Abordnung der Ploohns nicht gerade sehr ruhig ist."

Sie wußten noch immer nicht, warum Rhodan wirklich die Sitzung verlassen hatte. Aber vermutlich hatten die Untersuchungen der Waffe eine Überraschung ergeben, ein Umstand, den Daiana geradezu erwartete. Der Ploohn überlegte lange, schließlich entgegnete er:

"Selbstverständlich sind wir unruhig. Das ist leicht zu erklären. Wir sehen uns einer völlig fremden Zivilisation und Kultur gegenüber. Wir warten auf einige erklärende Worte Ihres Herrschers. Wir werden mit solchen kindlichen Späßen ...", seine Hand deutete auf den Dhiccer, der jetzt gerade einen Bildschirm umkreiste und mit ausgestreckten Gliedmaßen direkt auf den Zweiten Offizier der MARCO POLO zuschoß, "... abgelenkt und unterhalten. Wir sind gewohnt, schnell zu handeln. Das alles macht uns nervös."

Daiana hob die Hand und streckte die Finger. Der Dhiccer pfiff sein Landesignal und ließ sich in die Finger und die Handfläche fallen. Seine krallenbewehrten Fingerchen klammerten sich am Stoff der Jacke fest, als er über den Ärmel zurück auf den Tisch kletterte.

"Wir sind ebenso gewohnt, schnell zu handeln. Aber oft führt unüberlegtes Handeln zu enttäuschenden Ergebnissen!" erklärte Daiana.

"Sie denken also lange nach?"

"Ja, meist, und zwar alle Individuen. Wir sind von den Befehlen eines Herrschers nicht in dem Maß abhängig, wie es in Ihrer Kultur sein mag!"

"Wir sind gewohnt, an die Klugheit unserer Königinnen zu glauben!"

"Auch wir tun dies, in anderem Sinn. Aber um zu Entschlüssen zu kommen, ziehen unsere Chefs meist die Meinungen und die Kenntnisse ihrer Vertrauten hinzu. Vermutlich geschieht dies jetzt gerade."

Der Insektenabkömmling richtete sich zu seiner vollen Größe auf, hob einen Arm und erklärte drohend: "Wir sollen hingehalten werden! Ich überlege gerade, ob dies als Verrat zu bezeichnen ist!" "Schwerlich", erwiderte Daiana und sah, daß das Fell des Dhiccers sich stark ins Weiße zu verfärbten begann. "Wir beabsichtigen keinen Verrat. Das kann ich auf meine persönliche Ehre nehmen." "Wie lange muß ich noch warten?" Daiana hob langsam den Kopf und betrachtete mit unbewegter Miene den fremdartigen Schädel des anderen. "Das weiß ich wirklich nicht!" Ein unbehagliches, fast drohendes Schweigen erfüllte den großen Raum. Die Terraner saßen da und tranken Kaffee oder irgendwelche Säfte, - einige rauchten, andere wanderten unruhig herum. Die drei Ploohns kauerten in ihren Sitzgelegenheiten und strahlten deutliche Zeichen der Unzufriedenheit und des Zorns aus.

Wo blieb Rhodan? Was hatte er vor?

3.

Während Rhodan auf den Mausbiber und den Logistiker des Waffenamts wartete, unterhielt er sich mit dem Stellvertreter Galbraith Deightons. Mit einigen kurzen Sätzen hatte Rhodan das neu entstandene Problem vor ihm ausgebreitet.

"Das Ganze ergibt für mich eine logische Kette", erklärte der Großadministrator, "mit nur wenigen Lücken."

"Über eine wahrhaft kosmische Entfernung hinweg", war die Antwort. "hat sich Tschubai mit Ihnen mehr oder weniger exakt verständigen können. Sie ahnen natürlich die Zusammenhänge?"

Rhodans Gedanken arbeiteten bereits daran, Tschubais Botschaft mit den notwendigen Assoziationen zu verknüpfen.

"Ich bin ziemlich sicher, daß meine Überlegungen richtig sind."

Rhodan und alle Männer, die über die Botschaft Tschubais informiert waren, wußten von den vergangenen Tagen, in denen die Terraner gegen die Schreckwürmer und indirekt gegen das Molkex gekämpft hatten, erbarmungslose Schlachten mit vielen Verlusten hatten diese Phase des Solaren Imperiums gekennzeichnet.

"Ist es vielleicht denkbar, daß dieses Molkex von den Kräften des Mahlstroms eingefangen und irgendwo stabilisiert wurde? Auf alle Fälle haben die Ploohns eine deutliche Beziehung dazu!"

Rhodan biß auf seine Unterlippe.

"Die Ploohns haben nach meiner Meinung das Molkex und sind davon irgendwie abhängig."

"Das beweist auch die Unruhe ihres Abgesandten. Tschubai hat dies klar erkannt und etwas angezettelt, was die Ploohns in die Defensive treibt."

Mit einem Schlag wurde vieles deutlich. Hier lag die erste und vermutlich auch einmalige Chance, mit diesen Fremden in Frieden leben zu können.

"Sicher. Er scheint den Ploohns irgendwie wirksam gedroht zu haben."

Welche Beziehung bestand zwischen diesem großen Insektenvolk und dem Molkex? Noch während beide Männer darüber sprachen, materialisierte Gucky in Rhodans Büro und rief:

"Ich habe eben mit Janner Daiana gesprochen. Ich weiß alles!"

Rhodan lachte kurz und erwiderte:

"Ausgezeichnet. Es ist gut, informierte Freunde zu haben. Und jetzt berichte uns bitte, was du zu diesem Thema zu sagen hast."

Gucky watschelte durch den halben Raum und teleportierte dann auf die Ecke des riesigen Schreibtischs. Er hob den Arm und begann zu erklären.

"Ihr wißt, daß ich Toronar Kasom aus den Fäden im Mahlstrom gerettet habe. Mit dem Beiboot der SAN ANTONIO haben wir dann den Planeten Onyx angeflogen, auf dem die Psaltas leben. Dort fanden wir die Netze, mit denen die Psaltas ihre Schiffe gegen die Goldrost-Spinner schützten, denen unsere Raumschiffe zum Opfer gefallen sind. Wir erfuhren, daß es eine Welt namens Gragh Schanath jenseits des Schlundes gibt, von der dieses Material geholt worden ist. damals, vor Urzeiten. Dieser wallende, form verändernde Stoff der Netze hat mich auf einen vagen Einfall gebracht, aber nachdem ich mit Daiana sprach und erfahren habe, was Tschubai dir mitgeteilt hat, bin ich sicher."

"Ganz sicher?" erkundigte sich Rhodan besorgt. Diese Kombination zwischen den Netzen und dem Begriff Molkex war, zugegeben, sehr gewagt, aber sie konnte stimmen.

"Ziemlich sicher. Es muß sich auch bei dem Netz um Molkex gehandelt haben."

"Aber die Erdatmosphäre zerstörte das Netz!"

"Das Molkex ist seinerzeit auch weggeflogen, falls du dich erinnerst!" gab der Ilt angriffslustig zurück.

"Ich bin, wie gesagt, ziemlich sicher. Der Schlüssel zu allem liegt sicher auf Gragh Schanath jenseits des Schlundes, Perry!"

Sie schwiegen einige Zeit und überlegten.

Längst vergessen geglaubte Visionen tauchten wieder auf. Alles, was sie jemals über diese Materie erfahren hatten, war Rhodan gegenwärtig. Er kannte auch die Maßnahmen, die von Terranern zur Zerstörung oder Neutralisierung des Molkex angewandt worden waren.

Tschubai hatte die Ploohns überlistet und einen Weg gefunden, mit Hilfe des von ihm erkannten Molkex die Ploohns zur Verhandlung zu zwingen. Was sie jetzt alle brauchten, war Zeit und Glück.

"Gragh Schanath!" murmelte Rhodan aufgereggt. "Wir müssen sofort nach diesem Planeten!"

"Was schwierig sein wird, denn der Parlamentär der Ploohns wartet mit steigender Ungeduld. Er scheint kurz vor einem Ausbruch zu stehen!" gab der Stellvertreter des Geheimdienstchefs zu bedenken.

"Zeit!" flüsterte Perry Rhodan. "Wir brauchen Zeit!"

"Sie müssen den Abgesandten hinhalten!" sagte der andere Mann.

"Das wird schwer sein, denn er ist mißtrauisch geworden!" warf Gucky ein. "Du denkst an die Waffe, die wir gegen das Molkex erfunden haben?"

"Daran denke ich", meinte Rhodan. "Und an die abtrünnige Königin namens Zeus, die wir auf Wunsch der Ploohns umbringen sollen."

Gucky sagte trocken:

"Wir haben also wieder einmal eine total verfahrene Situation!"

"NATHAN und der Teamleiter unseres Waffenamts korrespondieren bereits miteinander. Dolf Saydenstiker wird ein Ergebnis bringen, wenn es eines gibt!" sagte Perry.

Er stand auf und ging auf die Tür zu.

"Ich versuche, den Abgesandten hinzuhalten. Wenn Saydenstiker eintrifft, verlasse ich die Sitzung."

Leise schloß sich die schwere Tür hinter ihm.

"Dieses Molkex", sagte Gucky leise. "Es ist kaum vorstellbar, daß es sich bei diesen beiden Substanzen um ein und dasselbe handelt. Aber ich bin sicher."

Im gleichen Augenblick führte eine Ordonnanz Dolf Saydenstiker herein. Der fünfunddreißigjährige Mann war nur wenigen Eingeweihten bekannt, denn er arbeitete sozusagen hinter den Kulissen. Er war der Cheflogistiker, und nahezu alle Waffen oder Waffensysteme, die von der Menschheit jemals hervorgebracht worden waren, schienen ihm bestens bekannt zu sein. Jedenfalls trug sein scharfgeschnittenes schmales Gesicht unter dem schütteren braunen Haar einen zufriedenen Ausdruck.

Der Geheimdienstmann betrachtete irritiert den schreiend gelben Hosenanzug und die beiden Spangen über den Ohren, dann zwang er sich zu einem geschäftsmäßigen Lächeln und begrüßte den Logistiker.

"Es ist einfach", sagte Dolf, "wenn man informiert ist. Ein Waffensystem, an dem mehr als hunderttausend Terraner gearbeitet haben und das unseren Etat mit nennenswerten Summen belastet hat, war dank NATHAN leicht zu finden. Wo ist der Großadministrator?"

"Soll das heißen, daß Sie die Anti-Molkexbomben gefunden haben?"

Dolf wischte sich eine Haarsträhne vom linken Auge weg und erwiderte selbstzufrieden:

"Wir haben hundertzwanzig perfekt eingelagerte Bomben dieser Art in einem versteckten Lager. Das Mondgehirn wußte natürlich nach kurzer Fragezeit Bescheid und spuckte die Daten aus. Überdies besitzt NATHAN sämtliche Fertigungsunterlagen."

"Ausgezeichnet. Wir sollten Rhodan..."

Dolf setzte sich und schlug die Beine übereinander.

"Das hat, denke ich, noch einige Minuten Zeit.

Wir haben sowohl die Möglichkeit, innerhalb kurzer Zeit solche Bomben herzustellen, einschließlich der Mikro-Hypertrongeräte der Siganesen. Wir haben hundertzwanzig einsatzbereite Bomben. Gleicher Kaliber, gleiche Größe, identischer Wirkungsgrad.

Sie können jederzeit gezündet werden."

"Wo?"

Saydenstiker blickte auf seine kostbare Ringuhr, entfernte etwas Schmutz aus dem Nagel des Mittelfingers und sagte geziert:

"Ich habe mir gestattet, im Sinn der Sache zu denken. Die Bomben sind gerade auf dem Weg zum Flottenhafen. Sie werden dort in vier schweren Antigravgleitern gelagert, bis Rhodan sie in irgendein Schiff bringen lassen will."

Gucky und der Geheimdienstler lachten, dann fragten sie beide gleichzeitig:

"Die Tests sind durchgeführt?"

"Ja. Die Waffensysteme sind einsatzbereit und in genau", wieder blickte der schmalhüftige Mann in dem auffallenden Kostüm auf die Uhr, "vier Minuten auf dem Flottenraumhafen. Zufrieden?"

Gucky meinte leise:

"Wir sollten Perry vorschlagen, ein Experimentalraumschiff zu starten. Und ich habe den berechtigten Verdacht, daß ich mit diesen Bomben etwas zu tun haben werde."

Dolf Saydenstiker stand auf und deutete in die Richtung des Flottenhafens. Der Mann mit den großen, dunklen Augen sagte, plötzlich jede Geziertheit abwerfend und fast militärisch knapp:

"Ich möchte nicht in Rhodans Haut stecken. Alles sieht einfach und leicht lösbar aus, aber die Schwierigkeiten sind größer, als sich im Augenblick absehen läßt."

"Das ist richtig!" meinte der Mausbiber. "Ich bin gespannt, wie es Rhodan schaffen wird, den Ploohn-Abgesandten hinzuhalten.

Wir brauchen Zeit."

Ohne daß sie es ahnen konnten, geschahen Dinge, die die Situation der Terraner abermals komplizierten.

Ein unerwartetes Ereignis warf seine Schatten voraus.

*

Rhodan versuchte, nicht erkennen zu lassen, welche Sorgen ihn bewegten.

Er blickte in die Insektenaugen des Parlamentärs und fühlte, wie sich in seinem Magen ein harter Klumpen zu bilden begann. Schließlich sagte er:

"Ich weiß nicht recht. Hoher Klaschoy Argtamayn Benzynurh, wie ich es Ihnen erklären soll."

Die Terraner hielten den Atem an.

Sie spürten genau, daß Rhodan in einer schwierigen Lage steckte. Mit ihm, und das entschied letzten Endes, steckte die gesamte gerettete Menschheit in derselben Klemme.

Der Ploohn dröhnte:

"Versuchen Sie es! Ich bin durchaus in der Lage, Ihnen folgen zu können!"

Rhodan begann zögernd. Er bot das Bild eines unentschlossenen, von Zweifeln gepeinigten Mannes. Er schauspielerte nur zu einem geringen Teil - er mußte auf alle Fälle Zeit gewinnen.

"Ich kann nicht allein entscheiden", sagte er. "Ich bin nicht befugt, ohne Wissen und Zustimmung meines Volkes zu sprechen. Wir haben andere Verhältnisse als Ihr Volk."

Aufgereggt gestikulierte der Klaschoy.

"Ich habe den Eindruck, Sie wollen Zeitgewinnen!"

"Ich muß Zeit haben, denn eine Zusammenkunft aller Berater ist nicht innerhalb von kleinen Zeiteinheiten möglich. Wir haben alle zuviel Arbeit, zu viele Aufgaben. Ich befindet mich in einer heiklen Lage. Ich will Sie keineswegs verärgern, aber ich muß meine Berater fragen. Darf ich Sie bitten, zusammen mit Ihrer Begleitung einige Zeit meine Gäste zu sein?"

Benzynurh wußte nicht, ob dies eine Finte war oder ehrlich gemeint. Man sah ihm nur an, daß er aufgereggt und nervös war. Die Büschel an seiner Stirn flatterten.

"Sind Sie eigentlich wirklich an Verhandlungen interessiert, Terraner?" rief er aufgebracht.

"Ich bin es. Vielmehr, wir sind es. Aber ich bitte Sie noch einmal, die Unterschiede zu beachten! Wir tun alles, was wir können. Aber ich bitte Sie, uns noch etwas Zeit zu geben."

"Wieviel?"

"Einen halben Tag!" sagte Rhodan. "Dann haben Sie unseren Entschluß.

In der Zwischenzeit muß ich mich mit meinen Freunden beraten."

"Einen halben Tag? Das ist zuviel! Denken Sie an den langen Weg, den ich zurückgelegt habe!"

"Wenn Sie uns helfen, die abtrünnige Königin zu finden und wirkungsvoll zu bekämpfen, dann müßte Ihnen diese Zeit kurz vorkommen!" sagte Rhodan und stand auf. "Darf ich Sie bitten, für diese Zeit gut ausgestattete Räume zu bewohnen, die wir für unsere Gäste eingerichtet haben?"

Der Ploohn-Abgesandte schien sich mühsam zu beruhigen.

Die Terraner verfolgten die Veränderung, die in seiner Gestik vor sich ging. Er bemerkte mit eindeutig drohenden Unterton:

"Gut. Ich gebe Ihnen einen halben Tag. Für diese Zeit habe ich die Erlaubnis der Herrscherin. Aber nach Ablauf dieser Frist bin ich nicht mehr befugt, irgendwelche Verhandlungen zu führen."

"Einverstanden", schloß Rhodan. "Sie werden erkennen müssen, daß wir es ebenso ehrlich meinen wie Sie."

Er deutete auf Janner Daiana, der eben das Tierchen wieder in die Brusttasche zurückbeförderte. Das Fell des Dhiccers war jetzt flammend gelb. Es kennzeichnete das hohe Maß an Erregung, das besonders die drei Ploohns ergriffen hatte.

"Bringen Sie bitte unsere Gäste in ihre Quartiere, Janner. Und dann bitte ich Sie zu einer kleinen Besprechung in mein Büro."

"Selbstverständlich, Sir!" erwiderte der Zweite Offizier und merkte, daß große Dinge vorgingen. "Ich werde alles bestens erledigen."

*

Es war wie ein gewaltiges Gewitter, das aus heiterem, wolkenlosem Nachmittagshimmel losbrach.

Plötzlich donnerte es. Der langhollende Donner formierte sich schließlich zu Worten.

Über Terrania City fuhr die Wucht einer gewaltigen Stimme hin.

"Terraner!" schrie die Stimme. "Ich rufe euch! Ich rufe Rhodan, den tapferen Kampfer eures lächerlichen Volkes!"

Hinter dem Ringwall tauchte eine gewaltige Gestalt auf. Sie entstammte einer alten irdischen Sage, und wenige Menschen, die jene dröhrende Stimme hörten und zusehen mußten, wie sich aus dem Dunst des Nachmittags die funkelnende, goldglänzende Rüstung schob, erkannten die Gestalt nicht.

"Ich bin Zeus! Ihr kennt mich." schrie der Gigant.

unter dem buschigen Helmschweif wehte langes Haar.

Der gekräuselte Bart umrahmte das klassisch geschnittene Gesicht. Mit langen Schritten, die jedesmal nahezu einen Kilometer umfaßten, kam Zeus näher. Sein Brustkorb wurde von dem Schild verhüllt, der so groß wie ein terranischer Kreuzer war.

In der rechten Hand, die Waffe dicht hinter dem Blatt der Doppelschneide gepackt, trug Zeus seine furchtbare Streitart. Einige der Männer, die ihn sahen, hatten miterlebt, wie diese Waffe, ins Gigantische vergrößert, einen Berg nahezu gespalten hatte.

"Ihr kennt mich! Ich habe eine Forderung an Rhodan, den einzigen Gegner, den ich anerkenne!" donnerte Zeus.

Die späte Sonne brach sich in der aufgleißenden Doppelschneide der Axt und warf einen weißblodernden, glühenden Reflex über Terrania City und die nähere Umgebung hin. Zeus blieb breitbeinig mitten auf dem Raumhafen stehen. Das große Explorerschiff reichte ihm knapp bis zum Ende der goldstrahlenden Beinschienen.

Geistesgegenwärtig schalteten einige Techniker, kaum daß sie das Drohnen der Stimme erkannten, die Aufzeichnungsgeräte ein. So war es möglich, die Aufzeichnung nur einige Augenblicke später in die Administration zu überspielen.

"Unter allen umständen muß Rhodan drei Drohnen, drei Mopays, mitbringen, wenn er zu dem nächsten Kampf in die Galaxis der Verhaßten startet!"

Die Stimme entfesselte einen mittleren Sturm, der über die Stadt hinbrauste und die uralten Bäume schüttelte und an ihren Blättern und Zweigen riß. Scheiben begannen zu zittern. Selbst im Innern vieler Gebäude war die dunkle, hallende Stimme deutlich zu hören.

Die Gestalt mitten auf dem Flottenhafen, hinter den Antennen und Bauwerken des Ringwalls, überragte die höchsten Gebäude der Stadt. Wieder öffnete Zeus seinen Mund und brüllte,

"Bringt drei Mopays mit!

Denn ich, Zeus, der Gewaltige, komme nun zu dem Zeitpunkt, an dem ich die Eier der künftigen Königinnen legen werde. Aber diese Früchte meines erhabenen Körpers müssen von den Drohnen befruchtet werden.

Ich rufe Rhodan.

Gib Antwort, Wurm und Zwerg! Kommst du in die Galaxis der Ploohns, so bringe die gewünschten Drohnen mit. Ich warte auf deine Antwort, Rhodan! Aber ich warte nicht lange. Sprich, sonst zerschmettere ich ein paar deiner lächerlichen Raumschiffe."

Die Nachrichtenkanäle waren offen, und die Aufnahme wurde in Rhodans Büro gesendet, wo er sich gerade mit den wichtigsten Persönlichkeiten unterhielt.

"Verdammmt." fuhr Rhodan auf, als er erkannte, welche Situation dieser falsche Zeus. von den Ploohns als "abtrünnige Königin" bezeichnet, jetzt heraufbeschworen.

"Schnell, eine Leitung zu dem Experimentalraumer!"

In rasender Eile wurden die Schaltungen durchgeführt. Dann knisterten die riesigen Außenlautsprecher des Schiffes, und die Verstärker wurden auf volle Leistung gefahren.

"Die Situation ist so gut wie nicht zu lösen!" stöhnte Rhodan auf, die Finger auf den Schaltern der Lautsprecher. Er starrte auf das riesige Bild von Zeus, der mitten auf dem Flottenhafen stand. Er oder seine Projektion, durch gewaltige technische Machtmittel hervorgerufen. "Ich soll diesen Zeus töten, auf Verlangen der Ploohns, gleichzeitig soll ich seinen Erben zum Leben verhelfen, indem ich Drohnen mitbringe. Welch ein Irrsinn."

Daiana fragte beunruhigt, ebenfalls diese riesige Gestalt ansehend und dem Nachhall der Stimme lauschend:

"Was werden Sie antworten, Sir?"

"Ich werde mit ihm das gleiche machen wie mit dem Ploohn-Klaschoy." sagte Rhodan grimmig. Lodernde Hitze umgab die Gestalt, Energiefelder bauten sich rund um die Figur auf, die Bedrohung war deutlich. Über dem Raumhafen erhob sich eine Säule kochender heißer Luft in die Stratosphäre.

Rhodan bewegte den Schalter, holte Atem und sagte laut und deutlich:

"Hier spricht Rhodan. Ich höre und sehe dich, Zeus!"

Die Lautsprecher des Schiffes verwandelten seine Worte in tosenden Schall, der aber keineswegs mit dem Donnern der "göttlichen" Stimme konkurrierten konnte. Zeus hob den Kopf und schüttelte den Helm mit der prächtigen Mähne.

"Ich höre dich, Rhodan! Was ist deine Antwort?"

Rhodan rief:

"Ich starte in wenigen Stunden abermals in die Galaxis der Ploohns. Ich werde, wenn ich es ermöglichen kann, drei Drohnen mitbringen! Aber es wird sehr schwer werden. Sei nicht ungeduldig, Vater aller Götter!"

Zeus riß seinen Schild und die Waffe hoch. Einen langen Augenblick sah es so aus, als ob er mit der Streitaxt das Experimental Schiff zerschmettern wollte. Dann rief er:

"Ich glaube dir! Aber beeile dich! Meine göttliche Zeit ist rar! Ich will Ergebnisse sehen, und versuche nicht wieder deine beschämenden Tricks mit mir, sonst lasse ich dich meine ganze Macht spüren!"

"Keine Sorge", schrie Rhodan zurück. "Du hast mein Wort! Aber verschwinde nun, Zeus, denn du tötest viele von meinem Volk!"

Zeus lachte donnernd auf und drehte sich halb herum.

"Ihr seid Zwerge! Seid sicher, daß ich nichts vergesse! Ich gehe jetzt, aber ihr alle seid dem Untergang verschrieben, wenn ihr nicht tut, was ich fordere!"

Langsam stapfte er zurück. Mit jedem Schritt wurde seine Gestalt diffuser und undeutlicher. Schließlich verschwand er wie eine Wolke, die sich im Sonnenlicht auflöste, am Horizont.

*

"Der Spuk ist vorbei", ächzte Rhodan, "und jetzt sitzen wir wieder einmal zwischen zwei Feuern."

Der Krisenstab der Erde war zusammengetreten. Die Zeit, die Rhodan sich und dem Ploohn gegeben hatte, schrumpfte mehr und mehr.

Die Situation war so gut wie nicht zu lösen. Aber es mußte versucht werden.

Daiana murmelte gebrochen:

"Die Königin der Ploohns, Jaymadahr Concentryn, verlangt von uns durch ihren Klaschoy, Zeus zu töten."

"Und zu allem Widersinn verlangt Zeus von uns, ihm zu helfen und die Drohnen zu bringen. Das bedeutet mehr oder weniger den Tod der Königin oder schwerste Kämpfe, die wir verlieren müssen!" sagte Rhodan dumpf.

"Ich schlage vor", rief der Mausbiber, "wir fliegen erst einmal dorthin, wo das Molkex ist. Dort sehen wir weiter!"

"Ich glaube", erklärte der Großadministrator, "daß dies der einzige erfolgversprechende Weg ist.

Aus diesem Grund habe ich die CRUISEN ZANDER, eines unserer besten und modernsten Experimental-Schiffe, bemannen lassen.

Die hundertzwanzig Anti-Molkexbomber sind dank Dolf Saydenstikers Vorarbeit an Bord. Es wird Zeit, auch den Gesandten der Ploohns zu verständigen."

Zwei Stunden später startete das fünfzehnhundert Meter durchmessende Experimental-Schiff. Rhodan, Gucky und Daiana waren an Bord, dazu ein Stab der fähigsten Leute, die man augenblicklich auf der gefährdeten Erde entbehren konnte. Der Abgesandte der Ploohns schien augenblicklich zufrieden zu sein - Daiana. der mit ihm sprach, konnte keine besondere Erregung feststellen.

Die nächste Schwierigkeit begann, als Klaschoy Benzynurh die Zentrale des Experimental-Schiffs betrat...

4.

"Die Zeit verstreicht, und mir ist fast schlecht vor Spannung", bekannte Cam Naulath.

"Und ich weiß, daß der Ploohn kein ganz faires Spiel spielt!" murmelte Janner Daiana. Neben ihm zündete sich Dolf Saydenstiker nervös eine lange, dünne Zigarette an und ließ das Feuerzeug zuschnappen. In der Ruhe der Zentrale, in der nur die Instrumente wisperten und klickten, klang das Geräusch wie der Schuß eines Detonators.

"Der Dhiccer?"

"Ja. Jedesmal, wenn ich an Benzynurh vorbeigehe, verfärbt sich das Fell, und der Kleine beginnt zu zittern!" flüsterte Daiana.

Die drei Männer bildeten eine kleine, abgeschlossene Gruppe in der geräumigen Zentrale des Schiffes, das durch den Kosmos raste. Vor einigen Stunden war das kleine Schiff des Ploohn-Abgesandten eingeschleust worden, und Argtamayn Benzynurh hatte versprochen, das Experimental-Schiff an einen bestimmten Abstrahlpunkt zu bringen. Er schien nicht nur alle Koordinaten auswendig zu kennen, sondern sich auch in der verwirrenden Systematik eines terranischen Raumschiffes zurechtzufinden.

Naulath, ein etwa fünfundvierzigjähriger Mann, der den Eindruck eines überaus weltfremden Wissenschaftlers machte, deutete mit dem Daumen über die Schulter und fragte ohne Respekt, aber leise genug, um nicht verstanden zu werden:

"Wer überlistet wen? Der Chef den Ploohn, oder etwa umgekehrt?"

"Keine Ahnung!" flüsterte Daiana. "Ich tippe aus naheliegenden Motiven auf Rhodan."

"Es wäre zu wünschen!"

Die drei Männer hatten präzis umrissene Aufgaben. Janner Daiana und sein Demisymbiont sollten versuchen, die wahren Stimmungen und die Gedanken der drei Ploohns zu ergründen. Das war einerseits leicht und andererseits mehr als schwer, es gelang Janner zwar, Aufregung oder Ruhe zu diagnostizieren, aber er konnte den Grund nicht erkennen, so sehr er sich auch Mühe gab.

Dolf Saydenstiker war an Bord, weil er binnen kürzester Zeit nicht nur die hundertzwanzig alten Anti-Molkekbomben aufgefunden, sondern von NATHAN auch die fünfdimensionalen Komponenten des Molkek erhalten hatte, eine Kombination von Zahlen und Daten für die Bordrechner, an die sich natürlich niemand mehr zu erinnern vermochte.

Cam Naulath, ein harloser Mann mit fahriegen Bewegungen und einem meist abwesenden Gesichtsausdruck, mit kahlgeschorenem Schädel und buschigen Augenbrauen, galt nach dem notwendigerweise ziemlich kurzen Check von Saydenstiker als der einzige Experte, der mit den Bomben richtig umgehen konnte.

Diese Waffensysteme waren keineswegs leicht zu handhaben, und man wußte, daß man sie mit einiger Sicherheit würde einsetzen müssen.

Diese drei Männer waren präsent und bewegten sich unter den wachsamen und mißtrauischen Blicken der drei Fremden.

Nur der Mausbiber blieb unsichtbar.

Aber er war keineswegs untätig ...

*

Das große Schiff raste durch den Raum, einer bestimmten Zielkoordinate entgegen.

Es war niemand an Bord, der nicht genau wußte, welche gefährliche Mission hiermit gestartet worden war.

Es gab nur ein Ziel: herauszufinden, was es mit dem Molkek und mit Ras Tschubai auf sich hatte.

Rhodan hatte scheinbar eingewilligt, den Zielangaben des Ploohns zu folgen, aber das Schiff flog überlichtschnell einer anderen Kombination von Zahlen entgegen. Rhodan hatte sich leicht ausrechnen können, daß das Experimentschiff mitten in einer gewaltigen Phalanx von Ploohn-Schiffen in dem anderen Teil des Kosmos erscheinen würde. Dies war eine Vorstellung, die niemanden behagte, am allerwenigsten dem Großadministrator.

Er hatte dem Piloten des Experimentalraumers genaue Anweisungen erteilt und saß jetzt zwischen den drei Insektenwesen.

"Die CRUISEN ZANDER ist ein fast vollkommen ausgerüstetes Schiff", erklärte er und deutete auf die Schirme der Panoramagalerie, die noch immer die phantastische kosmische Landschaft des Schlundes zeigten. "Wir haben alles an Bord, um auf fremden Welten Forschungen betreiben zu können."

Argtamayn Benzynurh warf dem Terraner einen langen Blick voller Mißtrauen zu. Er schien die Tätigkeit des Mausbibers nicht zu spüren. Gucky, der sich in einer Kabine verbarg, versuchte seit Stunden, die Gedanken des Insektenwesens zu erfassen.

Er arbeitete nahezu bis zur Erschöpfung, aber es gelang ihm nicht wesentlich mehr als dem Dhiccer - er registrierte bei dem Ploohn nur langsam steigende Erregung.

Das eigentliche Wissen wurde von Benzynurh mühelos blockiert.

*

Gegen Mitternacht des dreiundzwanzigsten Juni erreichte die CRUISEN ZANDER die Stelle des Durchbruchs.

Als die Schirme wieder aufflammten, enthielt sich der Nachtwache der Blick auf einen fremden, unbekannten Teil des Kosmos.

Benzynurh stürzte in die Zentrale und schrie aufgereggt:

"Das ist nicht die Stelle, an der wir hätten erscheinen sollen!

Sie haben uns betrogen, Terraner!"

Seit einer Stunde hatte Rhodan nach einem kurzen Schlaf die Manöver verfolgt und erkannte jetzt, daß sein Plan einigermaßen aufgegangen war.

"Ich habe mir gestattet, Klaschoy, Ihren Versuch zu interpretieren. Sie wollten uns im Zentrum einer Flotte erscheinen lassen, die uns zu bestimmten Handlungen hätte zwingen können."

"Das war abgesprochen! Das war der Sinn dieses Sprunges!" tobte das Insektenwesen.

Die Männer in der Zentrale reagierten unterschiedlich. Sie spürten die Gefahr, aber sie betrachteten den gestikulierenden Klaschoy und Rhodan teils neugierig, teils aufmerksam, teilweise voller Spannung. Niemand lachte, und niemand sagte etwas. Sie wußten, daß Rhodans Schachzug bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt den Terranern einen kleinen Vorteil gesichert hatte.

"Klaschoy?" fragte Rhodan.

"Ich höre, Terraner!" gellte der Ploohn.

"Sie würden im Fall einer drohenden Gefahr alles für Ihr Volk tun? Oder würden Sie sich auf andere verlassen?"

Aufgereggt entgegnete der Parlamentär:

"Ich würde mein Leben hingeben! Ich würde mich selbst entleben für mein Planetenvolk."

Rhodan lächelte ihn voller Ruhe an und erwiderte kurz und verbindlich:

"Genau das habe ich getan. Mein Schiff ist relativ frei, die Galaxis Ihres Volkes liegt offen vor uns, und wir befinden uns in keiner Zwangslage. Sie werden nicht zum Verrat von Geheimnissen gezwungen, und wir haben freie Hand. Eine ausgeglichene Situation, wie es ein Diplomat ausdrücken würde."

In der Zentrale breitete sich ein unheilvolles Schweigen aus.

Das Insekt und die Terraner musterten einander drohend und unbeweglich. Dann, nach einer langen Pause, brach Argtamayn das Schweigen.

"Sie sind gerissen, Terraner!"

"Ich versuche, vorsichtig zu sein", erwiderte Rhodan.

"Von mir erfahren Sie nichts!"

"Ich denke, ich kenne den Punkt, der Ihr Volk beunruhigt. Meine Leute suchen bereits nach der fraglichen Stelle!"

"Sie können nicht wissen, was ich weiß! Ich habe kein Wort gesagt! Ich bin kein Verräter!" schrie der Ploohn. Rhodan entgegnete ernst:

"Nein, Sie sind kein Verräter. Aber wir sind fähig, nachzudenken und uns zu erinnern. Immerhin sind wir bisher fair geblieben."

"Was haben Sie eigentlich vor?"

Rhodan antwortete langsam und wohlüberlegt:

"Sie haben uns aufgefordert. Ihre abtrünnige Königin zu töten. Wir können darüber reden, aber wir glauben nicht, daß wir Ihre Henker sein werden. Ich sprach bereits mit Ihnen darüber. Ihre Gefangenen, meine Freunde also, müssen irgendwie befreit werden."

Ich weiß, daß Sie gezwungen sind, mit uns Verhandlungen anzufangen. Wir werden alles tun, um unsere Position zu festigen, und wir versuchen, dies mit allen Mitteln zu tun. An meiner Stelle würden Sie nicht anders handeln.

Im Augenblick sind wir frei und unbeobachtet.

Bis zu dem Zeitpunkt, an dem wir direkt mit Jaymadahr Conzentrlyn sprechen, werden wir uns umsehen und alle, aber auch alle unsere Chancen wahrnehmen. Sie können uns nicht stören. Und noch eines:

An unserer Stelle würden Sie, Klaschoy, nicht anders handeln.

Wir beide versuchen, für unser Volk das optimale Ergebnis herauszuholen. Außer glattem Betrug würden Sie und auch ich jedes Mittel gebrauchen. Bleiben Sie objektiv! Überlegen Sie ein wenig - Sie würden an meiner Stelle keinen Deut anders handeln.

Ich betone zum letztenmal, daß wir fair und anständig bleiben."

Die Besatzung hatte diesen Äußerungen des Großadministrators schweigend zugehört. Jetzt wandten sich die Frauen und Männer wieder den Instrumenten und Bildschirmen zu.

Nach einer langen, fast qualvollen Pause erwiderte der Fremde:

"Ich kann nichts dagegen tun. Dies ist Ihr Zug. Ich bin geneigt, Ihnen zu glauben, aber ich handle ebenso als Vertreter meines Volkes. Von mir erfahren Sie nichts mehr."

Das ist auch nicht nötig, dachte Rhodan. Wenn die Ortungsabteilungen gut arbeiten und die Instrumente nicht versagen, werden wir das Molkex in Kürze entdeckt haben.

Auf den Panoramaschirmen bildeten sich die Myriaden Sterne der Ploohn-Galaxis ab. Das Bild war gewaltig, aber diese eigentümliche Schönheit beeindruckte im Augenblick niemanden.

5.

Der Durchbruch war gelungen. Das Schiff befand sich im Alarmzustand, und sämtliche Ortungsgeräte arbeiteten auf höchsten Touren. Die einkommenden Werte wurden in die Bordrechenanlage geleitet und dort mit den Daten verglichen, die Dolf Saydenstiker von NATHAN erhalten hatte.

Ununterbrochen tauchten auf den Bildschirmen flüchtige Echos auf, wurden gelöscht und kamen an anderen Stellen, in anderen Farben, wieder.

"Sehen Sie, Sir? Wir haben hier verschiedene Systeme dieser Galaxis. Von diesen Systemen kommen, deutliche Impulse von Molkex. Es muß so sein, sonst würden sämtliche Geräte Fehlanzeigen liefern."

Rhodan erkundigte sich beunruhigt:

"Und wie sieht es mit Ploohn-Schiffen aus?"

"Wir haben schwache Echos. Sie versammeln sich alle um einen Punkt."

Das Bild wechselte. Eine Vergrößerung erschien. Es war ein Sechsplanetensystem mit einer gelben Sonne des zahlenmäßig vorherrschenden Typs. Schwache Echos kennzeichneten die Bewegungen vieler Schiffsverbände. Der zweite Planet gab besonders starke Impulse ab.

"Und hier haben wir die stärkste Strahlungsquelle des Molkex", sagte der Mann vor dem Gerät. "Vielleicht ist dieser Planet identisch mit Gragh Schanath?"

"Vielleicht!" sagte Rhodan. "Wir fliegen jedenfalls auf diese Stelle zu."

Er ging zurück in die Zentrale und ließ sich die Daten geben. Lange überlegte er, dann wußte er, wie die Verhältnisse zu liegen schienen.

Sie waren sowohl auf den Planeten als auch auf das Molkex gestoßen - Guckys Abenteuer bewies es, das zuerst nicht mehr als einen flüchtigen Hinweis erbracht hatte.

Jetzt näherte sich die CRUISEN ZANDER der fraglichen Stelle.

Es war kein Zufall, daß sich in diesem Sonnensystem die Ploohn-Schiffe versammelten. Für Rhodan schien es erwiesen zu sein, daß dies die Wachflotte für Gragh Schanath war.

Wieder tauchten alte Erinnerungen auf. Rhodan sagte zum Piloten:

"Wir werden für den Bordgebrauch dieses Sechser-System mit dem erinnerungsträchtigen Namen Schreckwurm-System versehen."

"Wenn Argtamayn sieht, welches Ziel wir ansteuern, wird er wahnsinnig werden", sagte Janner Daiana, der seit einer Stunde wieder Dienst tat. Das Schiff näherte sich mit besetzten Stationen und aktivierten Schutzschirmen langsam dem angemessenen System. Je näher sie kamen, desto deutlicher wurden die Molkex-Impulse.

"Ich sehe ein, daß dieses System, vielmehr das Molkex, für uns eine bestimmte Bedeutung hat", sagte sich Daiana. "Aber ich ahne, daß es für die Ploohns ebenso bedeutend sein muß. Kennen Sie die Antwort, Sir?"

"Noch nicht!" sagte Rhodan. "Und wenn Argtamayn daran denkt, dann verschließt er seine Gedanken besonders sorgfältig.

Gucky hat es immer und immer wieder versucht."

Auf den Bildschirmen der Fernortung, die in der Zentrale aufleuchteten, wurden die Echos der sechs Planeten und der leuchtende Punkt der Sonne schärfer und deutlicher.

Rhodan deutete darauf und murmelte:

"Vielleicht hat das Molkex etwas zu tun mit den eigenartigen Pflanzen, die mit der Substanz namens Teymer gedüngt werden und sonst hoffnungslos degenerieren. Das würde bedeuten ..."

Er starrte Daiana an. Das Tierchen verfärbte seinen Pelz und wurde gelb. Im gleichen Augenblick, als beide Männer denselben Gedanken hatten, ertönte in dem Ringkorridor jenseits der Zentrale ein lauter, heiserer Schrei. Es war fast mehr ein Zischen.

Benzythurh stürmte in die Zentrale und hielt seine Waffe in der Hand. Alle Köpfe fuhren herum, und Rhodan schrie:

"Haltet ihn auf! Er will den Piloten umbringen!"

Noch ehe Daiana zu seiner Dienstwaffe greifen konnte, geschah etwas Unglaubliches.

*

Ich habe dem Kollektiv meines Volkes schwer geschadet!

Ich bin entsetzt. Alles in mir bäumt sich dagegen auf, ein Verräter zu sein.

Ich habe es zugelassen, daß ich und meine Begleitung Rhodan ermöglicht haben, in diesem Schiff hierher vorzustoßen, ins innerste Heiligtum unserer Sterne.

Ehe ich noch mehr Schaden anrichten kann, werde ich mein Bewußtsein auslöschen. Wo ist meine Waffe? Hier.

Ich spüre ... wie ich die Kontrolle über mich verliere. Ich renne in der Zentrale herum, bleibe stehen, wende mich wieder zurück.

Einige Schüsse peitschen auf. Es sind harmlose Energieentladungen, die mich lähmen sollen. Ich brauche einen ruhigen Winkel, um die Handlung zu vollziehen. Zurück. Irgendwo in die Dunkelheit des Schiffes! Meine Gliedmaßen gehorchen meinem Verstand nicht mehr.

Vor mir ein Terraner. Er hebt seine Waffe und will mich aufhalten. Niemand kann ermessen, was die Ehre für einen Ploohn bedeutet...

Ich feuere auf den Mann, der mit einem riesigen Satz seitwärts ausweicht. Ich renne geradeaus weiter.

Sie haben das Teymer entdeckt! Ich habe sie zu unserem versteckten System geführt, dieses Heiligtum, das im Zentrum eines Sektors liegt, in den alles ausgeworfen wird, was der Trichter schluckt.

Das Geheimnis ist kein Geheimnis mehr!

Dieses Verbrechen kann nur von mir gesühnt werden. Ich muß mich aus der Gemeinschaft meines Volkes entfernen!

Wieder zwei Männer, die mich aufhalten wollen. Ein eisiger, kurzer Schmerz geht durch eine meiner Gliedmaßen. Ich kann nicht mehr so schnell laufen. Die Flucht wird unmöglich, aber ich schieße zurück. Ich brauche einen dunklen Winkel, nur eine Sekunde Zeit, um die richtigen Gedanken zu haben ...

Dort hinten sehe ich Halbdunkel.

Ich rase, wild um mich schießend, weiter. Hinter mir beginnt das Schiff zu heulen und zu gellen. Sie sind hinter mir her.

*

Direkt hinter der ersten Linie der Roboter rannten Rhodan und Daiana mit gezogenen Schockstrahlern.

"Er läuft Amok!" schrie Rhodan. "Haben Sie verstehen können, was er' rief?"

"Ja, teilweise."

Vor ihnen im Korridor des Schiffes blitzten Schüsse auf.

Der flüchtende, halb wahnsinnige Ploohn feuerte zurück und war schon mehrmals von Paralysatoren getroffen worden, aber er schleppte sich weiter.

"Was hat er vor?"

"Er hat seine Ehre verloren. Er will sich selbst entleiben."

"Also doch! Jetzt wissen wir, daß Teymer und Molkex identisch sind. Das hat auch Tschubai entdeckt!"

Sie rannten weiter. Von vier verschiedenen Seiten kamen jetzt die Roboter und die Mannschaften. Der Insektenabkömmling raste im Zickzack durch den breiten Korridor und feuerte wild auf alles, was sich bewegte. Die Roboter bauten ihre Schutzschirme auf, aber sie erwiderten das Feuer noch nicht.

Medorobots und Besatzungsmitglieder kümmerten sich um die stöhnenden und schreienden Männer, die an den Wänden des Korridors lagen, getroffen von den Feuerstößen der fremden Waffe.

Plötzlich warf sich Argtamayn herum und fiel durch ein geöffnetes Schott. Rhodan und Janner spurteten zwischen den Maschinen hindurch und rannten von beiden Seiten auf das Viereck zu, hinter dem der Ploohn verschwunden war.

"Vorsicht! Er ist nicht mehr bei Besinnung!" warnte Janner.

Die Beleuchtung im Raum erlosch schlagartig, als sich Rhodan mit einem Riesensatz nach innen warf.

Dann blitzte ein Schuß auf, das Schreien des Ploohns brach ab.

Janner schob sich, eng an die Wand gepreßt, mit schußbereitem Paralysator in das kleine Magazin hinein und legte die Hand auf den Kontaktschalter. Er sah Rhodan, der sich über den Ploohn beugte. Der Fremde rührte sich schwach.

"Ich kam fast zu spät!" murmelte Perry.

Der Ploohn hatte die eigene Waffe gegen seinen Kopf richten wollen. Rhodan war in der Dunkelheit auf Argtamayn losgesprungen und hatte gleichzeitig gefeuert. Der Schuß hatte das Insektenwesen betäubt, und der Strahl aus der eigenen Waffe hatte den Körper des Abgesandten getroffen und nur eine Stelle des Kopfes verbrannt.

Daiana steckte die Waffe weg und winkte den Medorobots, die sich vor dem Eingang stauten.

"Für die nächsten Stunden können wir mit dem Klaschoy nicht rechnen. Aber er wird vermutlich nicht sterben. Kümmert euch um ihn."

Die Männer verließen den Raum und sahen zu, wie durch den abklingenden Teilalarm der Parlamentär weggebracht wurde.

Die Maschinen begannen augenblicklich mit ihrer Arbeit. Würden sie einen so fremden Organismus heilen können?

"Seine beiden Begleiter?" fragte Rhodan.

"Sie befinden sich in ihrem Quartier und scheinen ruhig zu sein. Jedenfalls zeigen sie nicht, daß auch sie sich umbringen wollen. Ich habe eine Doppelwache abgestellt."

"Er reagierte, als er in der Zentrale das Bild der Sterne und im Vordergrund die charakteristischen Impulse des Sonnensystems gesehen hat!" erklärte Rhodan.

"Genau das war es. Jetzt wissen wir mit Sicherheit, daß das Molkex für die Ploohns von ungeheurer Wichtigkeit ist. Er schrie etwas von einem versteckten Heiligtum!"

"Gehen wir zurück und sehen wir, was wir tun können."

In den Stunden seit der Entdeckung des zweiten, wichtigen Planeten hatten die zuständigen Abteilungen gerechnet und sämtliche Informationen zueinander in Bezug gebracht.

Das Molkex, in der Milchstraße der Terraner einstmals so stark und präsent gewesen, wurde vom Sonnensechseck-Transmitter der alten Lemurer abgestrahlt und vom Schlund innerhalb des Mahlstroms erfaßt. Dieser Schlundtransmitter strahlte es in die Ploohn-Galaxis ab, und der Bezugspunkt innerhalb dieser Sternenansammlung, der Anlockungsplanet gewissermaßen, war Gragh Schanath.

Diesem Planeten näherte sich nun die CRUISEN ZANDER, noch immer unentdeckt und unsichtbar für die Wachflotte der Insektenwesen.

Vom Bezugspunkt des Aufrißtrichters war das Schreckwurm-System genau viertausendsechshundertachtzehn Lichtjahre entfernt und lag, verband man den Mittelpunkt dieser Galaxis mit dem Aufrißtrichter, in gerader Linie dazu.

Es war den Frauen und Männern der Astronomischen Abteilung sogar gelungen, die Zone genau anzumessen, in der sämtliche Dinge wiederverstofflicht worden waren. Ein Raumsektor voraus, der kugelartige Form hatte und einen Radius von weniger als viertausend Lichtjahren.

Die Männer umstanden die Projektion der Sternkarten, und einer der Wissenschaftler erklärte:

"In dieser kugelartigen Zone muß alles, was vom Schlundtransmitter im Mahlstromzentrum eingesogen worden ist, wieder materialisiert sein!"

Immer mehr Wissenschaftler versammelten sich um die Projektion. Die Aufnahmen wurden über das Interkomsystem übertragen.

"Wir haben eine gewaltige Entdeckung machen können!" sagte Rhodan. "Es ist fast zuviel. Die Auswirkungen sind noch nicht abzusehen!"

"Hier sind nach unserer Auffassung und nach den Messungen alle möglichen Himmelskörper, Raumschiffe oder ganze Verbände, Fremdkörper aller Art und kosmische Materie entführt worden und herausgekommen."

"Unter anderem auch das Molkex!" knurrte Daiana.

"Und zwar nach einem eigentümlichen, aber logischen Verhältnis", sagte einer der Schiffswissenschaftler. "Der Schlundtransmitter hat eine bestimmte Sendekapazität, was sich in seiner Reichweite äußert.

Wenn eine Masse besonders groß ist, wird sie in die äußersten Randgebiete des kugelförmigen Sektors abgestrahlt.

Dann kommt sie vermutlich in der Nähe des Aufrißtrichters heraus, also nahe des südlichen Sektorrandes. Geringere Massen, also Raumschiffe oder Planetoiden etwa, werden natürlich weiter abgestrahlt und materialisieren an weiter außen liegenden Plätzen."

Rhodan stand mit verschränkten Armen da und überlegte. Die Perspektiven, die hier und jetzt enthüllt wurden, waren atemberaubend.

"Weiter..."

"Der Aufrißtrichter ist natürlich eine Art Empfangsstation oder Empfangstransmitter. Dort materialisieren alle Gegenstände, die von den Ploohns freiwillig oder unfreiwillig vom Schlundtransmitter abgestrahlt werden. Sie werden in den südlichen Teil der Ploohn-Galaxis hinein abgestrahlt."

"Das bedeutet", sagte Daiana leise und beinahe ehrfürchtig, "daß im Lauf der vielen Jahrtausende eine gewaltige Menge der verschiedensten Dinge diesen Weg gegangen ist."

"Mit Sicherheit. Und nun zum Molkex oder, wie wir mit Sicherheit vermuten, zum Teymer:

Die vielen eigenartigen Komponenten des Molkex, besonders die im fünfdimensionalen System, zwingen fast den folgenden Schluß herbei. Die Molkex-Massen, die unsere Milchstraße verlassen haben, sind genau im Zentrum des kugelförmigen Sektors konzentriert worden."

Rhodan deutete aufgeregt auf die Projektion und rief leise:

"Aber das Zentrum haben wir ausgemessen! Der genaue Mittelpunkt der Materieballung ist identisch mit dem geheimnisumwitterten Planeten Gragh Schanath!"

Demnach mußte dieser Planet -vorausgesetzt-, die Messungen stimmten, und die Theorie der Wissenschaftler stellte sich als richtig heraus - ein eigentliches Zentrum sein. Eine Welt, bedeckt mit gewaltigen Massen Molkex, ein Knotenpunkt, eine Art kosmischer Müllhaufen aus Schiffen, Himmelskörpern, Materie und Energie.

Immer vorausgesetzt, die Überlegungen waren richtig, dann hatten sich auf dem Geheimnisplaneten der Ploohns die Molkex-Massen abgelagert. Vielleicht nicht alle hundert Prozent, aber jedenfalls eine gewaltige Menge. Alles Molkex, das die Terraner seinerzeit den Blues abgekämpft hatten, war davongerast und hatte sich auf Gragh Schanath abgelagert, versammelt...

Daiana erklärte plötzlich:

"Ich habe eine Vision. Ich stelle mir diese Welt als öden Felsklotz vor, über und über von Molkex bedeckt, in abenteuerlichen Farben und Formen. Alles ist dort von Molkex oder Teymer bedeckt worden, die Meere ebenso wie die Gebirge, die Pflanzen, die Flüsse und eventuelles Leben.

Die Schicht muß kilometerdick sein, an manchen Stellen wenigstens."

"Das ist der Grund, weswegen wir diese Zentralwelt auch relativ mühelos haben orten können!" meinte einer der Fachleute.

Das Grab des Molkex ...

"Jetzt ist mir klar, was Ras Tschubai und seine Freunde wirklich entdeckt haben", schloß Rhodan. "Und auch, warum dort so viele Schiffe fliegen und den Planeten bewachen."

Die Schiffe schienen noch nicht allzu lange hier zu sein. Dies war daraus zu schließen, daß einige von ihnen offensichtlich eben, erst angekommen waren und nach ihren Positionen suchten, andererseits erschienen immer wieder neue Echos und sogar die Impulse kleinerer Schiffsverbände, die plötzlich hier auftauchten.

Die CRUISEN ZANDER befand sich jetzt, wesentlich langsamer fliegend, an dem Punkt der Distanz, an dem sie eventuell bereits geortet werden konnte.

"Und jetzt!" versicherte der Mausbiber selbstbewußt, "Jetzt komme ich ins Spiel. Das ist genau der Coup, den ich mir seit einiger Zeit gewünscht habe. Was denkst du darüber, Perry?"

"Vermutlich dasselbe wie du!" gab Rhodan zurück. "Beginnen wir mit unserem Schachzug!" Während die Besatzungsmitglieder versuchten, die Eröffnungen der letzten Stunden zu verstehen und zu erkennen, welch gewaltige Entwicklung hier begann, rüsteten die Logistiker unter Hilfe von Saydenstiker die beiden Personen aus, denen eine sehr schwierige Aufgabe zugefallen war.

Gucky und Cam Naulath.

*

Die Scheinwerfer beleuchteten eine Szene, die an Bord eines solchen Schiffes fast zu einer Selbstverständlichkeit zählte, aber immer wieder erregend war.

Gucky und Naulath, der Hypertroniker mit dem völlig haarlosen Schädel, steckten in den leichten Kampfanzügen und testeten eben alle ihre Aggregate durch. Neben dem Mutanten und dem Techniker der A-Klasse lagen auf ihren Schwebegestellen die beiden tödlichen Mechanismen.

Die Anti-Molkexbomben mit den hypertronischen Nebenaggregaten.

"Fertig, Cam?" fragte Gucky. Seit einiger Zeit beobachtete er Naulath, und er wußte aus der Erfahrung vieler Einsätze, daß er zwar einen glänzenden Techniker bei sich haben würde, aber keinen Mann, der für eine solche Umgebung geeignet war. Es handelte sich bei Naulath keineswegs um einen Mann des Abenteuers, sondern um jemanden, dessen beste Umgebung ein Reißbrett, ein Computer oder das abenteuerliche Innere einer hypertronischen Maschinerie war.

"Fertig. Noch eine Sekunde."

Sie schlossen die Helme und schalteten auf die Versorgungssysteme um. Gucky sagte nicht, was er vorhatte, um Cam nicht unnötig zu erschrecken. Jeder von ihnen ergriff eine Bombe, Gucky nahm die Hand des Wissenschaftlers fest in seine Pfote und grinste Rhodan an.

"Bis bald!"

Der Schall, mit dem die Luft in das entstandene Vakuum schlug, und das letzte Echo des letzten Wortes vermischten sich miteinander. Der Kreis, gebildet von den Helfern, war leer.

Gucky hatte sich und Naulath teleportiert.

Und zwei Anti-Molkexbomben.

6.

Vier Körper materialisierten in der kosmischen Dunkelheit des Weltraums, auf der sonnenabgewandten Seite des Planeten Gragh Schanath. Leise sagte der Mausbiber:

"Du brauchst keine Angst zu haben, Cam! Ich habe diese Manöver schon Millionen Male durchgeführt."

Zwischen ihren Anzügen befand sich ein dünnes Kabel. Es würde zerreißen, wenn es übermäßig beansprucht wurde, aber jetzt diente es der akustischen Verbindung. Auf diese Weise wurde die Ortungsgefahr drastisch herabgesenkt.

"Ich habe keine Angst!" betonte Naulath. "Aber es ist ungewöhnlich. Bitte, verständigen Sie mich, Gucky, wenn Sie wieder einen Sprung planen."

"In Ordnung, meinte der Ilt gönnerhaft. "Du darfst mich übrigens duzen!"

"Ja, gern."

Sie schwebten zweihundert Kilometer über dem Planeten.

Sie sahen das leuchtende Gas der Sauerstoffhülle über sich, und neben ihnen trieben die Bomben mit den blockierten Verschlüssen. Wenn einmal die Plomben entfernt und die Hebel umgelegt waren, mußten Gucky und Naulath innerhalb vierzig Minuten zurückkehren und die Fernzündung mußte eingeleitet werden.

"Was jetzt?" flüsterte Cam.

"Wir suchen uns den besten Punkt zur Landung aus!" kommentierte Gucky ruhig. Unter ihnen drehte sich unmerklich der Planet. Die Raumschiffe, von denen eines gerade gefährlich nahe an ihnen vorbeiflog und die Sterne verdunkelte, hatten den Planeten förmlich eingekesselt.

"Wir müssen sie verstecken, nicht wahr?" fragte Cam unruhig. Langsam drehte sich das seltsame Vierergespann im schwerelosen Raum, aber die Anziehungskraft wurde deutlich und zog sie unnachgiebig hinunter auf die Oberfläche des Planeten.

"Warte!" sagte Gucky.

Im schwachen Schimmer des Zwielichts sahen sie eine halbkreisförmige Bergkette, die seltsam abgerundet und abgeschliffen wirkte, wie erstarrte Lava, die sich hoch aufgetürmt hatte. Vor diesem Gebirgszug, der schwach wie eine Mondsichel leuchtete, breitete sich eine riesenhafte, zerklüftete Ebene aus. Dort waren beleuchtete Straßen zu erkennen und Lichter, die sich unmerklich langsam bewegten.

"Das ist ein deutliches Geländemerkmal", sagte Gucky. "Paß auf, Cammie, wir werden ganz plötzlich dort über den Lichtern sein. Siehst du die Gabelung?"

Nach einer Weile erklärte Naulath:

"Ja, ich sehe sie. Aber wir müssen uns doch verstecken!"

"Das besorge ich schon. Erschrick nicht!"

"Werde mich bemühen!"

Wieder teleportierte der Mausbiber. Dieses Mal befanden sie sich einige hundert Meter über einer Straße. Es war eigentlich keine Straße, sondern ein tiefer, am Boden ausgeleuchteter Graben. Roboter und Angehörige der Ploohn-Völker arbeiteten hier mit schweren Maschinen. Die Luft war staubig, um die Scheinwerfer bildeten sich leuchtende Kreise.

"Und jetzt ins Versteck!"

Gucky hatte einen Felsenturm gesehen und teleportierte dorthin. Ein System von zufällig entstandenen, flachen Höhlen nahm die beiden Männer und die Bomben auf. Sie befanden sich jetzt, kurz vor dem Morgengrauen, hoch über der Ebene, aber keinesfalls im Gebirge, sondern in einer Konstruktion, die wie Felsen wirkte, aber aus stahlhartem, nahezu unzerstörbarem Molkex bestand - wenn sich dieses Material nicht abermals verändert hatte.

"Welch eine verrückte Welt!" sagte Gucky.

Im Licht von Scheinwerfern, in der Beleuchtung startender und landender Schiffe in weiter Entfernung, im Widerschein der Tiefstrahler gewaltiger Maschinen sahen die beiden Männer aus der CRUISEN ZANDER die zerklüftete Landschaft dieses Planeten.

Das Molkex hatte sich hier abgelagert und die abenteuerlichsten Formen geschaffen. Ebenen und Türme, Bögen und Figuren, die wie Rätselwesen aussahen, Burgen aus gerundeten Spitzen und voller Höhlen und Rampen und Treppen- Und dazwischen hohe Bergkegel, die übergangslos aus schollenartigem Untergrund aufstiegen. Gucky sagte leise:

"Früher oder später wird nach uns eine fiebrhafte Suche einsetzen. Wir müssen die Bomben aber an einer Stelle verstecken, wo sie erstens nicht gefunden werden können, und wo Rhodan sie effektiv einsetzen kann."

"Warten wir etwa bis zum Morgen?" rief Cam entsetzt aus.

"Unter Umständen auch länger!" erklärte Gucky seelenruhig. "Leider wächst hier nichts. Nicht einmal eine dürftige Mohrrübe."

"Sorgen hast du!" sagte Cam vorwurfsvoll. Er begann sich unsicher zu fühlen.

Als sie ihre nähere Umgebung erkundeten, zeigte sich, daß sie in einer niedrigen Höhle waren, einer Blase im massiven, erzähnlichen Molkex. Diese Öffnung, die gegen die Ebene vor dem Bergmassiv gerichtet war, würde sie nicht lange schützen. Jedes Ortungsgerät konnte sie entdecken, wenn die Ploohns einmal wußten, wonach oder nach wem sie zu suchen hatten.

"Hör zu, lieber Freund", sagte der Mausbiber ernsthaft. "Wir werden

hier das erste Licht abwarten und dann unsere Bomben verstecken. Und dann gehen wir vielleicht auf die Suche nach Hainu und Tschubai."

"Ich kann nichts anderes tun als warten", erklärte Cam vorwurfsvoll. "Aber ich kann auch nicht sagen, daß mir die Situation sehr gefällt."

"Mir auch nicht", entgegnete Gucky. "Aber Rhodan zum Beispiel hat im Augenblick viel größere Sorgen."

"Das mag sein."

Sie wußten, daß sie drei bis vier Stunden auf das Licht warten mußten. In dieser Zeit drehte sich der Planet weiter, und so ungefähr war es mit dem Chef abgesprochen. Rhodan seinerseits hatte versprochen, sich in jedem Fall über Funk zu melden.

Es würde spannend werden.

Hoffentlich wird es nicht tödlich, dachte Gucky verzweifelt, aber er spielte weiterhin den Optimisten. Cam war seine größte Sorge.

*

Fünfzehn Minuten nach dem Verschwinden des Teleporters beschleunigte die CRUISEN ZANDER und raste in gerader Linie auf den Planeten zu, beziehungsweise jetzt, in dieser Entfernung, auf das annähernde Zentrum des Schreckwurmsystems.

Aber das Experimentalsschiff hatte sich verändert.

Der HÜ-Schirm leuchtete rund um die Kugelschale. Sämtliche Beiboote waren bemannnt, alle Verteidigungseinrichtungen waren voll aktiviert. Die Stationen der Funkzentrale waren doppelt besetzt.

Die riesigen Antennen strahlten mit großer Kapazität einen offenen Funkspruch aus, der bereits übersetzt war. Die Kugel aus Stahl hatte sich in einen wachsamen, gleichsam fiebernden Organismus verwandelt.

"Wir haben Klaschoy Argtamayn Benzynurh an Bord und zwei Leute seiner Begleitung. Wir sind hier, um mit der Königin zu verhandeln!"

Immer wieder wurde dieser Spruch abgestrahlt. Mit flammenden Triebwerken schoß das Experimentalsschiff auf das System zu, und wenige Minuten nach der ersten Beschleunigungsstufe wurden die Ploohns aufmerksam.

In einer ruhigen Ecke nahm Dolf Saydenstiker Janner Daiana zur Seite und sagte in hellem Entsetzen:

"Meinen Sie nicht auch, Zweiter, daß der Chef verrückt geworden ist?"

Janner, der in seinem Leben schon sehr viel erlebt und überstanden hatte, hob seine schmalen Schultern und betrachtete den Dhiccer. Das Fell war dunkelgrau.

"Vielleicht spielt er etwas hoch, aber ich glaube, er kommt damit durch. Immerhin hat er den Finger am Drücker. Er kann die beiden Bomben innerhalb von weniger als einer Stunde zünden."

"Trotzdem! Er rast mitten auf den Planeten los, mitten in die Pulks der feindlichen Schiffe hinein! Das ist halber Selbstmord!"

Janner streichelte abwesend den Kopf des Tierchens und meinte beschwichtigend:

"Ich sehe das anders."

"Wie? Etwa erfolgreich?"

"Hören Sie, Dolf", murmelte Janner und blickte hinüber zu Rhodan, der seine Anordnungen gab und scheinbar ruhig mitten in der Zentrale saß. Auf der Panoramagalerie wurde das Licht der Zentralsonne des Schreckwurm-Systems deutlicher und heller.

"Die Schiffe werden aufmerksam. Ein Teil verläßt die Wachpositionen und schwenkt auf unseren Kurs ein!" dröhnte eine Stimme aus der Ortungsabteilung.

"Verstanden!"

Daiana überlegte ruhig. Rhodan spielte zweifellos ein gefährliches

Poker. Er gründete seine Hoffnungen auf Erfolg lediglich auf eine Sammlung von Theorien, aber ihn schien so etwas wie ein Instinkt zu leiten, der ihn scheinbar bis heute nicht getrogen hatte. Er war fest entschlossen, den Krieg zwischen Ploohns und Terranern zu einem Ende zu bringen.

Wieder drängte Saydenstiker:

"Sehen Sie, Janner ... der Abgesandte hat einige unserer Männer halbwegs umgebracht und sich selbst entleiben wollen. Das Molkex ist für die Ploohns von lebensnotwendiger Wichtigkeit. Sie haben schon gemerkt, daß sich ein terranisches Schiff nähert. Und dann auch noch Funksprüche im Klartext! Sie werden uns vernichten!"

"Wir haben denselben Vorteil wie der Klaschoy Benzynurh, der in der Nähe meines Schiffes aufgetaucht ist: Wir sind durch diese Funksprüche Parlamentäre geworden. Auf Verhandlungsbereite schießt man nicht so schnell. Trotzdem haben Sie recht. Rhodans Spiel ist reichlich gewagt."

Aber so seltsam es klingen mag: ich glaube, daß wir gewinnen!"

Giftig gab Saydenstiker zurück:

"Dann sind Sie in diesem Schiff einer der wenigen, die dies glauben. Ich jedenfalls habe bereits mein Testament gemacht."

Janner wußte keine bessere Methode, als dieses Gespräch zu beenden. Er sagte freundlich:

"Es wird mit Ihnen zusammen in der CRUISEN ZANDER verbrennen. Sie hätten sich die Mühe sparen können!"

Wütend wandte sich Dolf ab und lief hinüber zu den Astronomen und Ortungsleuten, um neue Informationen zu sammeln.

Jetzt wurde es schon auf den Panoramirschirmen deutlich, daß sich eine riesige Flotte sammelte und sich in geordneter Formation der CRUISEN ZANDER entgegenbewegte. Die Lage wurde immer gefährlicher.

Und die Ploohns waren auf die offenen Funksprüche noch nicht eingegangen. An Bord stiegen die Nervosität und die Furcht.

*

Die Königin war unsichtbar, aber sie dirigierte das Schiff aus den luxuriösen Kabinen der VANTEY VEYNSTE. Sie war ständig zu erreichen, und der Sprecher erstarrte vor Erwartung, als er sagte:

"Wir haben eben einen Funkspruch aufgefangen. Er kommt von einem offenbar großen Schiff der Terraner."

"Ja? Ich höre?"

"Jaymadahr Conzentrlyn ... ich zögere, ihn vorzulesen!"

Die Königin hatte selbst die Parlamentäre ausgeschickt. Sie wußte, daß die Terraner inzwischen längst mit Benzynurh gesprochen und verhandelt haben mußten. Von ihm lagen keinerlei Informationen vor, aber daß ein Schiff sich in direktem Flug dem sorgsam gehüteten Teymer-Planeten näherte, erfüllte sie mit Sorge und einer deutlichen Spur von Enttäuschung. Ihr Plan schien nicht aufgegangen zu sein.

"Lies!"

"Wir haben Klaschoy Argtamayn an Bord . . ."

Das konnte nur bedeuten, daß der Parlamentär nicht zu seinem Ziel gekommen war. Das Schiff mußte den gewaltigen Sprung hierher ohne Schaden unternommen haben. Die Königin begann zu ahnen, daß eine deutliche Gefahr auf sie und ihr Volk zukam.

"... und zwei Leute seiner Begleitung. Wir sind hier, um mit der Königin zu verhandeln!"

Die Königin war entsetzt und verwirrt. Zwar glaubte sie nicht, daß die Terraner das Geheimnis des Planeten erfahren hatten, aber sie mußte dies verhüten. Sie schaltete ein weiteres Mikrofon ein und sagte:

"Ich weiß nicht, wie dieses Schiff den Weg hierher gefunden hat. Ich ordne eine Schlachtformation an. Kesselt das fremde Schiff ein und legt eine Funkverbindung hierher. Schaltet die Übersetzer ein. Ich will nicht, daß mir ein einziges wichtiges Wort entgeht."

"Es wird sofort geschehen."

Sekunden später jagte aus dem Zentrum der ausschwärmenden Flotte ein Funkruf auf das gegnerische Schiff zu.

"Ich bin verhandlungsbereit. Hier spricht die Königin Jaymadahr Conzentrlyn. Haltet an, Terraner! Ihr bewegt euch in verbotenem Gebiet."

Daß ein Schiff sich bis auf wenige Lichtminuten dem Planeten Gragh Schanath genäherte hatte, konnte zwei Gründe haben:

Entweder wußten die Terraner alles, oder sie wußten nichts, und ihr Erscheinen war ein Zufall.

"Ich bin bereit zu verhandeln", war Rhodans Antwort. "Aber ich komme mit einem Wissen, das uns Terraner sehr stark macht."

Als erstes schlägt ich ein Stillhalteabkommen vor, solange wir verhandeln."

"Warum spreche ich nicht mit dem Klaschoy Benzynurh?" wollte die Königin wissen. Während die Funksprüche gewechselt wurden, näherten sich die Flotte und das Schiff einander weitestgehend. Der Planet war jetzt nur noch fünf Lichtminuten entfernt.

Diese Distanz schrumpfte zusehends. Die Terraner mußten angehalten werden.

"Der Klaschoy hat sich bei dem ungerechtfertigten Versuch, aus dem Leben zu scheiden, sehr schwer verletzt. Er ist in unserer Krankenstation untergebracht und nicht fähig, mit Ihnen zu sprechen."

Die Königin konnte nicht glauben, daß die Terraner aus einer für sie vorteilhaften Position heraus antworteten. Während sich eine riesige, kugelartige Formation von Schlachtschiffen um die CRUISEN ZANDER zu schließen begann, bremsten sowohl die Flottenschiffe als auch die CRUISEN ZANDER ihre Geschwindigkeiten stark ab.

Die Ploohns waren hartnäckig und flogen stur teilweise auf Kollisionskurs.

"Das kann ich nicht glauben!"

Augenblicklich antwortete der Großadministrator:

"Wenn Sie Bildfunk verwenden würden, könnte ich Ihnen zeigen, daß der Klaschoy wirklich nicht redefähig ist. Außerdem kann ich augenblicklich die beiden Ploohns seiner Begleitung vor die Mikrophone holen. Wollen Sie das?"

"Umwichtig. Nur er zählt. Was wollen Sie wirklich hier?"

Rhodans kurzes Lachen klang selbstsicher.

Die Besatzungsangehörigen hielten den Atem an. Das konnte nicht gutgehen! Er spielte zu hoch. Rhodan glaubte, die Bedeutung des Teymer-Molkex für die Insektenwesen zu kennen, aber er wußte es nicht definitiv.

"Verhandeln!"

"Was sollte uns dazu zwingen, mit Ihnen verhandeln zu wollen? Wir haben Ihnen einen Parlamentär geschickt, um Sie hierher zu bringen und mit Ihnen zu sprechen. Sie scheinen aus einer Position der Macht heraus zu handeln, die nicht gerechtfertigt ist!"

Wieder lachte Rhodan kurz. Er machte eine kurze Pause und sagte dann langsam und scharf betont:

"Die drei Gefangenen, die Sie haben, entdeckten bestimmte Dinge, die mich hellhörig machen. Durch ein Verfahren, das ich hier weder erklären kann noch will, bin ich in der Lage, Ihnen allen die Lebensgrundlage zu entziehen."

Eine Pause entstand.

Inzwischen stand die CRUISEN ZANDER im Weltraum völlig still. Mindestens zweihundert feindliche Schlachtschiffe umgaben sie.

Die Schiffe befanden sich in der denkbar günstigsten Position. Die taktische Lage des Explorerschiffes war hoffnungslos.

Die Königin erkundigte sich:

"Ich habe Sie nicht richtig verstanden, Herrscher aller Terraner. Sie drohen mir, die Lebensgrundlage der Ploohns zu vernichten? Ich nehme an, Sie wissen, wovon Sie sprechen?"

"Ich weiß es. Und da weder mir noch Ihnen daran liegt, dieses delikate Problem mit offenen Funkkanälen aller Schiffe zu diskutieren, lade ich Sie ein, an Bord meines Schiffes zu kommen. Sie sind ohne jede Gefahr, und überdies ist unsere Lage eindeutig."

Die Königin der Insektenwesen schien noch immer an einen Bluff zu glauben. Inzwischen befanden sich die Besatzungsangehörigen oder wenigstens ein großer Teil von ihnen in heller Aufregung.

Das konnte nicht gutgehen?

Das war ein Schachzug, dessen Chancen nicht hoch genug standen. Niemand wußte mit Sicherheit, ob die aufgestellten Thesen richtig waren. Und man wagte noch nicht, mit Naulath und dem Mausbiber in Verbindung zu treten. Das hätte zuviel verraten, aber nur durch sie konnte man erfahren, zu welchen Zwecken das Molkex wirklich gebraucht wurde.

Nach einer Zeitspanne, die allen qualvoll lange vorkam, sagte die Königin endlich:

"Erwarten Sie mich mit der mir gebührenden Zeremonie. Ich komme in Ihr Schiff."

Rhodan erwiderte ernsthaft:

"Sie werden es nicht bereuen, Königin. Außerdem habe ich von Ihrer Rivalin ebenfalls den Auftrag, Sie umzubringen und drei Drohnen oder Mopays mitzubringen. Sie sehen, die Dinge sind in ein entscheidendes Stadium geraten."

"Ich komme."

Die Königin würde nicht als Geisel kommen, denn dies wäre ein fragwürdiger Vorteil gewesen. Rhodan beabsichtigte dies auch nicht eine Sekunde lang. Aber er leitete eine Reihe von Vorkehrungen ein, die seinen Erfolg sichern sollten. Die Aufregung an Bord schien er föllig zu übersehen.

*

Das erste, rötlich gefärbte. Licht kroch hinter dem riesigen ringwall-ähnlichen Gebirge hoch. Die Landschaft erwachte zu einem bizarren, phantastischen Leben. Sie verwandelte sich, und im Spiel der kriechenden Schatten und funkelnenden Reflexe sah es für Cam und Gucky aus, als begäne sie zu leben.

"Das Frühstück fällt auch aus!" maulte der Ilt. "Dafür bekommen wir zu tun, Freund Cam."

"Was hast du vor?"

Gucky schob sich vorsichtig über die Kante des Felsabsturzes. Immer wieder sagte er sich, daß es nicht "Felsen" waren, sondern geronnenes und ineinander verschmolzenes, aber auch locker geschichtetes Molkex.

Oder Teymer, wie die Ploohns es nannten. Als habe das erste Licht neues Leben geschaffen, begann auf der Ebene unter ihnen rege Geschäftigkeit.

"Es wächst hier nicht einmal Moos!" murmelte Naulath neben dem Mausbiber. "Welch eine Einöde."

Der Hauptplanet des Schreckwurm-Systems zeigte sich ihnen von einer mörderisch einsamen Seite. So weit sie sehen konnten, breitete sich das Teymer aus. Staubsäulen hingen schräg im Morgenwind in der Luft, und am Firmament, das heller und strahlender wurde, bewegten sich nicht nur Transportraumschiffe, sondern auch lautlose, seltsam insektenartig geformte Gleiter. Auf der Ebene, in den tiefen Schürgängen und auf den einigermaßen ebenen Flächen krochen schwere Robotmaschinen umher.

Gucky flüsterte aufgereggt:

"Wenn Rhodan das sehen könnte! Sie sind in der Lage, das Molkex abzubauen! Sie brauchen es also!"

"Los!" drängte Naulath. "Verstecken wir die Bomben, und dann gehen wir zurück ins Schiff."

"Genau das tun wir", meinte der Ilt. "Wir müssen zuerst die Bomben loswerden und sie so verstecken, daß sie von den Ploohns nicht gefunden werden. Suchen wir erst einmal eine ruhige Stelle, an der niemand arbeitet."

Er sah sich um und suchte nach geeigneten Stellen.

Sie mußten die Bomben verstecken und dann warten. Schließlich mußten die siganesischen Geräte gestartet werden, dann erst konnten sie zurück in die CRUISEN ZANDER teleportieren.

Das waren mindestens sechs risikoreiche Bewegungen - wenn sie nicht entdeckt wurden.

"Mir herrscht zuviel Verkehr!" sagte Gucky unruhig. "Maschinen, Roboter, Patrouillen ... Wir dürfen auf keinen Fall entdeckt werden. Wenn Rhodan uns anfunkt, ist es höchste Zeit."

"Ich verstehe, Gucky. Ich hätte nicht mitkommen dürfen. Ich glaube, ich bin zu ungeschickt für diese Art der Auseinandersetzung."

Mit großem Ernst erwiderte der Mausbiber:

"Aber du bist ein absolutes As, wenn es um diese hochkomplizierten Geräte geht. Keine Angst, ich werde schon auf dich aufpassen."

"Hoffentlich."

Hinter dem Bergriesen schob sich die Sonne hoch. Abermals wurde es heller. Gefährlich nahe flog einer der Gleiter an dem einzelnen Berg vorbei, in dem sich die Terraner mit ihrer hochbrisanten Last verbargen. Ununterbrochen hielt Gucky Ausschau, schließlich ließ er das Glas sinken und sagte:

"Siehst du dort den langen, schrägen Hang? Er ist voller Spalten. Wenigstens sieht es von hier so aus."

Naulath folgte mit gerunzelten Brauen der Richtung, in die Gucky deutete. Er sah, etwa dreitausend Meter entfernt, einen einzelnen Berg in abenteuerlichen Formen. Er sah aus wie eine große, zur Unkenntlichkeit verschmolzene und heruntergebrannte Kerze, die man mit riesengroßen Brocken gespickt hatte. Die Farbe war ein undefinierbares Blau, aber sämtliche Kanten und Höhlungen schimmerten. Um diesen Berg herum sah Gucky nicht einmal die Spuren von Straßen, und der nächste Arbeitstrupp war weit genug entfernt. Der zungenförmige Hang erstreckte sich mehr als tausend Meter in die Richtung der Terraner. Er sah aus, als bestünde er aus lauter kleinen Schollen mit vielen Ecken.

"Dorthin?"

"Ja", erwiderte Gucky. "Ich nehme dich mit, denn wir müssen den Platz in kurzer Zeit wiederfinden können."

"Einverstanden. Diese Bombe hier?"

"Ja. Halte dich fest und erschrecke nicht!"

Gucky packte mit einer Hand die Bombe, mit der anderen den Terraner und teleportierte über rund dreitausend Meter hinweg. Augenblicklich hatte sich die Umgebung verändert.

Langsam sanken sie einen schmalen Spalt mit zerklüfteten Wänden abwärts. Gucky hielt mit seiner telekinetischen Kraft den anderen Mann und die Bombe ruhig und ließ sich langsam abwärts.

Einige Sockelbänder zogen sich den Spalt entlang, dann öffneten sich in dem Gestein breite Risse, die nach beiden Seiten abzweigten. Es wurde schmäler, unter ihnen zeigte sich der Geröllboden der Spalte. Sie befanden sich mitten in dem einst verschwundenen Molkex.

Gucky hielt an, aktivierte den Schwebemechanismus der Bombe und drehte sie in der Luft herum. Dann schob er sie vorsichtig in die tiefste Spalte hinein und schaltete das Antigravgerät aus. Eine Ortungsgefahr weniger!

"Hier kann sie kaum entdeckt werden", sagte er leise. "Aber es wird schwierig sein, die Stelle wiederzufinden."

Gehen wir an die Oberfläche zurück. Ist die Position richtig? Wirst du an die Bombe gut herankommen? Du weißt, es muß schnell gehen!"

Naulath hatte sich, von Gucky telekinetisch festgehalten, an der Vorderseite des Mechanismus zu schaffen gemacht und erwiderte jetzt zögernd:

"Alles klar. Wenn ich erst einmal hier bin, dauert es nur Sekunden!"

"Gut."

Sie schwebten wieder vorsichtig nach oben. Dicht unterhalb des Randes hielten sie an. Jetzt sahen sie die Ebene in einem anderen Winkel und von einer gänzlich veränderten Position aus. Und sie sahen auch, daß sich von zwei verschiedenen Stellen Gleiter näherten. Die Maschinen flogen dicht über dem Boden dahin, aber ihr Ziel war einwandfrei der Molkex-Berg, in dem die zweite Bombe versteckt war.

"Verdammmt!" sagte Gucky wütend. "Ich muß etwas unternehmen."

Er zeigte Naulath eine Stelle, an der sich der Techniker gleichzeitig festhalten und verbeugen konnte, dann teleportierte er wieder.

Als Cam das puffende Geräusch der ins Vakuum zurückströmenden Luft hörte, war Gucky bereits verschwunden. Naulath begann sich sehr einsam und verloren zu fühlen. Er war versucht, die schützende Deckung der Spalte zu verlassen oder über Funk nach Hilfe zu rufen.

7.

Ein etwa vierzig Meter langer Korridor, hell ausgeleuchtet, führte von einer großen Schleuse in einen geräumten Saal. Entlang der Wände standen in Abständen von weniger als einem Meter einhundert Roboter. Es waren sämtliche kampffähigen Maschinen dieses Experimentalenschiffes. Das Licht rief auf ihren Metallkörpern schimmernde Reflexe hervor.

"Ich hoffe, Sir, daß dieses Schauspiel gebührend beachtet wird."

Perry Rhodan, der seine Spannung kaum noch verbergen konnte, lächelte Daiana kurz und zurückhaltend an.

"Schließlich haben wir eine Königin zu begrüßen. Sie wird vermutlich mit großem Gefolge auftreten."

Rhodan war durchaus klar, daß die Ploohns zu feuern beginnen würden, wenn er die Königin nicht überzeugen konnte. Brennende Sorge um Gucky und Cam erfüllte ihn. Er hatte ständig mit dem Gedanken gespielt, den Ilt anzufunken und die Wahrheit über Gragh Schanath zu erfahren. Aber er wagte es nicht, Noch nicht.

Zwei Gruppen von bewaffneten Terranern standen in der Nähe der inneren Schleusentür und des Kommunikationsraums. Fast sämtliche Interkome des Schiffes waren eingeschaltet. Die Mannschaft fieberte dem Ende der Verhandlungen entgegen und dem Ergebnis.

Kommandos in Raumanzügen standen in der weit geöffneten Hangarschleuse bereit, um das Einschleusen des Beiboots zu erleichtern.

Vor wenigen Minuten hatte sich aus einem der gegnerischen Schlachtschiffe ein Beiboot gelöst, das ungewöhnlich schmucklos aussah und keinesfalls erkennen ließ, daß sich Jaymadahr Conzentryn, die Königin der Ploohns, darin befand. Das Boot trieb langsam heran und näherte sich der Öffnung im HÜ-Schirm und dem ausgeleuchteten Viereck der Schleuse.

"Sie wissen, daß von den nächsten Stunden alles abhängt?" fragte Rhodan. Daiana, der bisher versucht hatte, sich mit den schweigsamen Wachen des Klaschoys zu unterhalten, nickte.

"Dann bleiben Sie mit dem Dhiccer bitte immer in meiner Nähe. Was haben Sie aus den beiden Abgesandten herausbekommen?"

"Vieles über die Sozialstruktur des Volkes, aber sonst nicht das geringste Ergebnis von Bedeutung!"

"Ich verstehe. Sie scheinen alle zurückzuschrecken, wenn es um 'Teymer' geht."

"So ist es."

Im Augenblick sah es nach einem vorläufigen Unentschieden aus. Die fremden Schiffe umgaben die CRUISEN ZANDER und richteten eine nicht mehrzählbare Menge von Geschützen auf den fünfzehnhundert Meter großen Rumpf des Eindringlings. Scheinwerfer blitzten immer wieder auf und strichen durch die Dunkelheit. Das Beiboot stoppte seine Fahrt ab und glitt, ausgezeichnet gesteuert, in den Hangar hinein. Natürlich würde die Königin die besten Piloten ihres Volkes haben.

"Sie spielen verdammt hoch, Sir! Das ist die ziemlich einmütige Meinung im Schiff!" erklärte Daiana, als in die Männer vor der Schleusentür leichte Bewegung und Unruhe kam. Das Fell des Dhiccers bewegte sich in den Farben momentan genau zwischen den beiden Extremwerten. Also war Rhodan alles andere als ruhig.

"Und was denken Sie, Janner?"

"Nahezu dasselbe. Allerdings glaube auch ich, daß es sich bei Teymer und Molkex um ein und dieselbe Materie handelt."

Rhodan nickte ernst.

"Wissen Sie, was mir ehrliche Sorge macht?"

"Ich kann es mir denken."

"Die Wirkung der Bomben auf dieses verdammt Molkex. Es kann inzwischen entartet sein, obwohl seine Strahlungsimpulse identisch sind mit denen, die wir damals gemessen haben. Und natürlich Gucky und Cam Naulath!"

"In wenigen Stunden werden wir mehr wissen."

"Sie sagen es."

Auf einem Monitor konnten sie verfolgen, wie die Königin und ihr etwa zwanzigköpfiges Gefolge das Schiff verließen und durch die inzwischen wieder geflutete Schleuse auf die Schotte zugingen.

Die Soldaten hinter der prunkvoll ausgestatteten Königin waren schwarz, trugen schwere Waffen und abenteuerlich dekorierte Raumanzüge. Sie bewegten sich wie eine Abteilung klirrender Roboter auf das Verbindungsschott zu, das gerade im richtigen Augenblick aufglitt. Die Terraner auf der Innenseite des Korridors nahmen Haltung an und ließen nicht erkennen, ob ihnen diese Zeremonie lächerlich vorkam oder nicht.

"Achtung", sagte Rhodan leise. "Jetzt wird es gefährlich."

Summend schloß sich hinter dem letzten Ploohn der königlichen Leibwache das Schott. Daiana und Rhodan sahen zu, wie die Gruppe der Fremden geradeaus stapfte und immer näher kam.

Die Königin strahlte eindeutig die Würde des geborenen Herrschers aus, und die Soldatenwirkten nicht anders als drohend.

"Gefährlich oder nicht", flüsterte Daiana. "Kann ich Ihnen irgendwie helfen, Sir?"

"Ja. Bleiben Sie weiterhin mit dem Dhiccer in meiner Nähe. Vielleicht gelingt es mir, die Königin zu überzeugen."

"Es ist immerhin möglich", schloß Janner Daiana. "Auf alle Fälle werden Sie einen harten Stand haben."

"Das erwarte ich!"

Entlang der Maschinenreihe, gefolgt von den bewaffneten Terranern, kam die Königin auf Rhodan zu. Niemand sprach, nur das Geräusch der Schritte und der Waffen war zu hören, die sich an dem starren Material der Anzüge rieben. Rhodan stand ruhig da und sah der Königin entgegen.

Als sich die Königin Rhodan bis auf wenige Schritte genähert hatte, wurde das Schweigen gebrochen. Die Männer bewegten sich unruhig und zeigten sichtlich, daß sie hochnervös waren. Ihre Stimmung war stellvertretend für die gesamte Besatzung. Nur Rhodan schien unerschütterlich ruhig.

"Ich begrüße Sie an Bord, Königin Jaymadahr Conzentrlyn!"

"Danke, Terraner!" erwiderte sie und machte eine Geste, die den Korridor und die Maschinen umfaßte. Sie wirkte wie eine Erscheinung aus einem Alptraum.

"Ein zurückhaltender Empfang für eine Königin!"

Rhodan entgegnete höflich:

"Er zeigt Ihnen, daß wir kriegerische Aufmärsche und übertriebenes Waffenrasseln nicht sonderlich schätzen. Bitte, kommen Sie in diesen Saal. Hier können wir uns in Ruhe unterhalten."

Die Königin schritt an Rhodan vorbei und blieb in der Mitte des Raumes stehen. Ihre Krieger und die bewaffneten Terraner verteilten sich entlang der Wände. Ohne jeden Ausdruck sagte Jaymadahr:

"Ich habe auf Ihre Forderung nach Verhandlungen eine Gegenforderung, Terraner."

Sie war also gewillt, einen harten Kurs zu vertreten.

"Bitte, tragen Sie die Forderung vor!"

"Sie sagen indirekt, uns zu Friedensverhandlungen zwingen zu können. Ich verlange, daß Sie mir Ihre Macht zeigen.

Wenn Sie nur geblufft haben, wird Ihr Schiff im Feuer unserer Geschütze untergehen."

Rhodan nickte langsam und setzte sich. Er blieb ruhig und zwang sich dazu, seine Worte sorgfältig zu wählen. Die Spannung im Raum war unerträglich. Das Fell des Dhiccers war jetzt fast durchgehend weiß. Das Tierchen zitterte in Daianas Brusttasche. Unauffällig veränderte Janner seinen Standort und näherte sich der Königin.

"Ich blaffe nicht!"

"Was haben Sie mir zu zeigen? Mit welcher Macht operieren Sie?"

"Ich haben den geheimen Planeten Gragh Schanath entdeckt. Ich weiß, daß das Teymer dort für Ihr Volk lebensnotwendig ist. Habe ich recht?"

Die Königin schwieg und ließ nicht erkennen, ob sie tief betroffen oder erleichtert war.

"Auf diesen Planeten, den Sie leicht auf unseren Bildschirmen erkennen können, habe ich eine Waffe bringen lassen. Auf welchem Weg - das bleibt mein Geheimnis. Mit dieser Waffe kann ich schlagartig alles Teymer vernichten."

Die Königin hob ihren Kopf und starnte Rhodan durchdringend an.

"Das haben Sie gewagt, Terraner?" zischte sie haßerfüllt. "Ich kann es nicht glauben. Demonstrieren Sie mir Ihre Macht! Setzen Sie die Waffe ein!"

Rhodan lächelte und meinte schließlich leise:

"Das können Sie nicht ernsthaft wünschen, Königin!"

"Ich wünsche es!"

Rhodan hob die Schultern und war bereit, diese Demonstration durchzuführen. Die Königin überragte Rhodan um mehr als drei Meter. Die Insektenwachen, deren Raumanzüge deutlich die bizarren Formen der Körper erkennen ließen, rührten sich nicht. Die beiden unteren Gliedmaßen des Oberkörpers hakten sich in dem Gürtel des Raumanzugs fest, unruhig bewegten sich die acht Finger der zwei langen Arme. An dem dünnen Material der Raumhandschuhe glitzerten viele kostbare Schmuckstücke.

"Wenn diese Demonstration stattfindet, Königin", erklärte Rhodan mit fester Stimme, "dann wird diese kostbare Substanz ganz oder zu großen Teilen vernichtet. Sie wissen ganz genau, was das bedeutet?"

Die fächerartigen Fühler über den großen und schillernden Facettenaugen bewegten sich abermals unruhig. Die Augen ließen keinerlei Ausdruck erkennen,

"Ich handle nicht auf Ihre Behauptungen hin. Ich muß sehen, was Sie bieten können!"

Die Königin war hereingekommen, ohne ihr zweites Armpaar zum Laufen zu verwenden. Noch immer stand sie starr da und drehte langsam den Kopf. Gegen dieses riesige, schlanke Lebewesen wirkten die Terraner samt Rhodan und die Insektenleibwache wie Zwerge.

Vielleicht war es die körperliche Größe, die dieser Herrscherin einen derart hochfahrenden Ausdruck verlieh. Rhodan schlief deutlich:

"Lassen Sie mir dreißig Minuten Zeit. Trauen Sie sich zu, mit mir allein den Versuch zu beobachten?"

"Eine Königin Jaymadahr Conzentrlyn kennt keine Furcht."

"Vielleicht", warf Daiana ein, der ununterbrochene Spannung und Unruhe im Raum registrierte, "wird sie es lernen, wenn sie sieht, wie das Teymer zerstört wird." Er erhielt keine Antwort

Der Mausbiber erschien plötzlich in der kleinen Höhle. Dicht vor ihm lag die zweite Bombe in ihrer schützenden Umhüllung. Das Schwerkraftaggregat war abgeschaltet, und in der sauerstoffreichen Luft lag das feine, fast unhörbare Summen der beiden Gleiter.

Ihre Schatten huschten auf und ab über die zerklüftete Molkex-Landschaft.

Verdamm! dachte Gucky. Ich muß ein zweites Versteck finden. Nur schnell weg von hier. Wenn sie uns auch nur sehen, ist alles umsonst gewesen!

Er griff nach der Bombe und hielt sich daran fest. Drei oder vier Sekunden war er jetzt hier, im engen Innern der Höhle. Er suchte ein anderes Versteck und sah wieder den Berg, der ihm schon einmal in der Nacht aufgefallen war, jenes schillernde Gebilde aus weichen, gerundeten Formen, wie farbiges, geschmolzenes Wachs wirkend.

Er teleportierte.

Übergangslos erschien er in der Luft neben der Flanke des Berges. Er war kaum weniger als zweitausend Meter hoch, und einen Augenblick lang fürchtete der Ilt, daß diese zerfließenden Formen sich auf ihn stürzen wollten. Dann aber musterte er den Teil des Felsens aus Molkex, der sich nur wenige Meter vor ihm befand.

Die Sonne glühte fast senkrecht herunter. Ein leichter Morgenwind kam von den Hängen des Bergkessels. Überall in der Ebene standen schräg und dünn die Fahnen des zerstäubten Teymers in der Luft.

Ein ideales Versteck! Warum bin ich nicht früher darauf gekommen? fragte sich Gucky.

Der Felsen sah aus wie aus einem riesigen, vielfarbig glühenden Schwamm geformt. Vor dem Ilt waren mindestens zwanzig verschiedene große Löcher im Felsen zu sehen. Gucky drehte die Bombe herum und schob sie mit einer kleinen telekinetischen Anstrengung in eines der Löcher hinein. Er rüttelte mit der Hand an einem Molkexbrocken und riß ihn los.

Dann verschloß er die Öffnung wieder.

Er merkte sich die Höhle, einige gedachte Linien, die dieses große Loch unter der überhängenden Masse mit markanten Punkten am Horizont verbanden, die Farben und die Anordnung der Schwammlöcher. Dann war er sicher - schließlich hatte er in dieser Technik einige Jahrhunderte Erfahrung -, den Platz genau und sofort wiederzufinden.

Wieder teleportierte er.

Dicht bei den Schultern Cam Naulaths materialisierte der Mausbiber in der Luft. Tödliches Erschrecken zeichnete sich auf dem Gesicht des Technikers ab. Hinter diesem Ausdruck aber sah der Ilt die heraufkommende Panik. Der Mann fürchtete sich seit dem Augenblick, an dem sie diesen Planeten betreten hatten.

"Ich bin wieder hier!" sagte Gucky und blickte hinüber zu ihrem letzten Versteck.

"Ich bin wirklich nicht ... der Mann für Abenteuer!" stöhnte Cam, sichtlich erleichtert. Auf seinem kahlen Schädel glänzten dicke Schweißtropfen, die in seine buschigen Brauen sickerten.

"Ob du es bist oder nicht - das muß durchgestanden werden!" sagte Gucky und versuchte, den Techniker abzulenken. "Ich habe die Höhle rechtzeitig erreicht und die Bombe in Sicherheit gebracht. Sie ist jetzt dort drüber in diesem riesigen Stalagmiten."

Sie warteten beide, ohne es auszusprechen, auf ein Signal Rhodans aus der CRUISEN ZANDER.

"Findest du das Versteck auch wieder?" erkundigte sich Cam und wischte über seinen Schädel. Inzwischen hatte er, sicher auch aus dem Gefühl der Abgeschlossenheit heraus, seinen Raumhelm geöffnet und weggeklappt.

"Ganz bestimmt!" murmelte Gucky. "Dort drüber! Sie hätten uns gefunden!"

Während der letzten Minute, nicht länger hatte Gucky's Versuch gedauert, waren die beiden Gleiter höher gestiegen und hatten die ersten Höhlen des kleinen Berges erreicht. Die Insekten schienen nichts Bestimmtes zu suchen. Es schien sich um eine Routineüberprüfung zu handeln. Aber jetzt befand sich ein Gleiter direkt vor der Höhle.

"Sie hätten uns entdeckt und getötet!" rief Cam leise. Er schien die Vorstellung, hier sein Leben beenden zu müssen, nicht überwinden zu können.

"Zweifellos. Aber sie haben nicht!"

Die Gleiter schwärzten wieder nach beiden Seiten aus und flogen weiter. Von hier, einem wesentlich höheren Standort, sahen die beiden Terraner schweigend zu, wie rund um sie in der Ebene gearbeitet wurde. Sie warteten nach wie vor auf einen Funkanruf von Perry, ihre Helmgeräte waren eingeschaltet

"Noch nicht!"

Noch schienen sie in Sicherheit zu sein. Sie steckten in der Spalte des schrägen Hanges und beobachteten die Ameisenwesen, ihre Maschinen und die rege Betriebsamkeit, mit der das Teymer-Molkex abgebaut, abgefüllt und abtransportiert wurde.

"Warum meldet sich Rhodan nicht? Da muß etwas schiefgegangen sein!" stieß der kahlköpfige Mann hervor und wischte wieder über seinen Schädel.

"Er wird seine Gründe haben!" murmelte Gucky. Er fühlte sich ebenfalls nicht sonderlich wohl.

Sie warteten mehr als eine Stunde. Bisher waren die Abbauarbeiten in normaler Geschwindigkeit weitergeführt worden. Nichts deutete darauf hin, daß die Ploohns gemerkt hatten, daß sich Fremde auf Gragh Schanath befanden.

"Wie lange müssen wir denn noch warten?" rief Cam.

"Ich weiß es auch nicht!"

Inzwischen war es fast Mittag geworden. Die Sonne hatte ihren höchsten Stand erreicht und brannte erbarmungslos auf dieses riesige Feld aus Molkex herunter. Der Mausbiber wußte inzwischen genau, daß es sich um Molkex handelte, aber er zögerte, es Rhodan und der Besatzung der CRUISEN ZANDER mitzuteilen. Er fürchtete die Entdeckung durch die Ploohns.

"Ich kann nicht mehr warten!"

Der Ilt starrte den Terraner an. Dieser Mann würde bei der geringsten Belastung versagen und erstarren, weil die Furcht ihn lahmte. Er beschloß, alles allein zu tun und auch für alles die Verantwortung zu übernehmen.

Er konzentrierte sich auf die vielfältigen Bewegungen in der Ebene. Auf die Raumschiffe, die Transporter, die Arbeitskollonen und die Roboter, die Techniker der Insektenwesen und den Staub des zermahlenen Molkex. Was ging inzwischen in dem riesigen Raumschiff vor?

Was plante Rhodan? Und warum funkte er nicht?

*

Der Raumanzug der Königin, dieses prächtige Kleidungsstück mit allen seinen wertvollen Verzierungen, bewegte sich. Fünf Meter Chitinpanzer, sechs Gliedmaßen und die teilenden Ringe des Körpers setzten sich in Bewegung. Die Königin ließ sich kurz auf das untere Armpaar nieder und ging die wenigen Meter hinüber zu einem der Posten.

Ihr dreieckiger Insektenmund öffnete sich. Sie stieß in großer Schnelligkeit eine Reihe von zischenden und knackenden Lauten aus. Sie waren so leise und schnell, daß die Übersetzungsgeräte versagten.

Der Posten legte einen Arm in der Geste des Gehorsams vor seine hochgewölbte Brust und verließ den Raum, auf den kurzen Beinen schnell laufend. Hinter ihm schob sich das Schott zu.

Die Königin schwieg. Ihre Augen, die übergangslos aus dem hellbraunen Chitinpanzer herauswuchsen, musterten scheinbar Rhodan. Es war nicht zu erkennen, was sie dachte oder plante. Rhodan und Daiana witterten einen Trick, eine Falle. Offen sagte der weißhaarige Terraner mit den blauen Augen zum Großadministrator:

"Ich denke, die Königin und Sie haben ein Stillhalteabkommen geschlossen?"

"Das denke ich auch!" erwiderte Perry.

Im Raum herrschte noch immer eine abartige Stille. Nur hin und wieder bewegte sich ein Terraner oder einer der Ploohns. Hin und wieder knackte einer der hornigen Kiefer. Ununterbrochen schlängelten und bewegten sich die filigranhaften Fühlerbündel, wie Pflanzen in strömendem Wasser.

"Ich bin der Ansicht, daß Sie von Königin Jaymadahr betrogen werden."

Langsam hob die Königin beide Arme und legte sie an die Halseinschnürung ihres Oberkörpers.

"Wie meinen. Sie das, Janner?" erkundigte sich Rhodan. Er hatte denselben Verdacht, aber er spielte noch mit. Noch. Es würde ihm in entscheidender Sekunde einen Vorteil geben. Es war ein Psychoduell voller entscheidender Bedeutung.

"Ich glaube, daß der Wachposten die Besatzung des Planeten warnt. Sie werden nach unseren Waffen suchen."

"Sie werden sie nicht finden können!" beharrte Rhodan. Er wandte sich wieder an die Königin und legte den Kopf nach hinten.

"Haben Sie zu diesen Vorwürfen etwas zu sagen, Königin?"

Die Königin schwieg lange. Die Spannung wuchs. Niemand konnte erkennen, ob sie reagieren und wie sie handeln würde - falls sie es tat.

Diese Ploohns waren rätselhaft, und dadurch, daß sie tatsächlich mehr der terranischen Auffassung von Insekten mit allen ihren unbegreiflichen Verhaltensweisen entsprachen, verwirrten sie die Terraner noch mehr. Ein Leben galt bei ihnen kaum etwas, und sie handelten mit der kalten Präzision von Maschinen.

"Ich habe nichts zu sagen. Ihre Annahme ist irrig. Eine Königin der Ploohns hat mehr Ehre, als Sie vermuten."

"Es sollte mich freuen."

Das Schott glitt auf. Die Wache - oder ein anderer Soldat, der dem Insektenabkömmling glich wie ein Ei dem anderen - kam zurück und nahm ohne sichtliche Regung den vakanten Platz an der Wand wieder ein.

"Wir können gehen", sagte Rhodan. "Ein Beiboot ist bereit. Würden Sie uns fliegen, Janner?"

Sie hatten es vorher abgesprochen. Janner Daiana nickte und erwiderte kurz: "Selbstverständlich, Sir!"

"Es genügt eine schnelle Space-Jet."

Daiana nickte einer der terranischen Wachen zu. Der Mann war froh, den Raum verlassen zu können. Rhodan hob den Arm und deutete auf die Königin.

"Wir gehen jetzt in eine Schleuse, Königin. Dort wartet ein Beiboot auf uns. Janner Daiana wird das Boot steuern. Gib deinen Kriegern und deinen Schiffen deutliche Befehle, uns unbehelligt zu lassen."

Sie wirkten beide wie die konzentrierten Gegner eines psychologischen Zweikampfes, verschlossen und schweigend. Keiner traute dem anderen, keiner ließ es zu, daß der Gegner erfuhr, was er wußte, konnte und vermochte.

"Dieser Befehl ist soeben erteilt worden!" gab die Königin zurück.

Rhodan und Daiana warfen sich einen kurzen Blick zu. Vor ihnen öffnete sich das Schott. Einige Mannschaften kamen heran und erklärten. Rhodan, in welcher Abteilung die startklare Jet stand und auf ihre Insassen wartete.

8.

Plötzlich hörten die vielen undeutlichen Geräusche auf. Die Staubwolken trieben davon. Die Maschinen, soweit sie von Cam und Gucky gesehen wurden, stoppten nahezu gleichzeitig ihre Tätigkeit.

"Was ist los?" fragte Cam Naulath. Er lehnte schwer an der Wand, seine Stiefel bewegten sich unruhig auf dem breiten Sims der Spalte.

"Keine Ahnung. Sie hören mit der Arbeit auf. Etwas Wichtiges muß geschehen sein", erwiderte Gucky unruhig.

Schweigend starrten sie einige Minuten lang in die Ebene. Sie hatten richtig gesehen. An einigen Punkten begannen Summer aufzublühen. Die Roboter versammelten sich zu kleinen Gruppen. Aus der Luft stürzten sich einige Gleiter, und zwei Transportschiffe, die eben mit dröhnenenden Motoren starten wollten, schalteten die Maschinen wieder ab und unterbrachen den Startvorgang. Im Westen baute sich eine drohende, schwarze Wolkenwand auf, die zusehends höher kletterte.

Die Summer schwiegen. In die Termitenwesen kam Aufregung. Gucky überlegte und kam zu dem Schluß, daß Rhodan vermutlich der Königin das Ultimatum gestellt hatte. Daraufhin hatte die Herrscherin befohlen, diesen Planeten nach den geheimnisvollen Waffen abzusuchen.

Oder nicht?

Vielleicht war es auf andere Art und Weise bekannt geworden, daß Fremde diese Teymer-welt betreten hatten. Jedenfalls mußten sie sich darauf gefaßt machen, daß die Ploohns mit allen Mitteln nach ihnen suchen würden.

"Cam, alter haarloser Freund . . .", murmelte Gucky und bemühte sich, seine Befürchtungen nicht zu verraten.

"Ja? Hast du etwas gesehen?"

"Die Ploohns sind aufgeregt. Sie werden nach uns und den Bomben suchen. In ganz kurzer Zeit."

"Du meinst . . .?"

Wieder erkannte Gucky, daß der Mann neben ihm sich ernsthaft fürchtete. Wenn sie nur etwas zu tun gehabt hätten, dann würde dies die Gedanken Cams ablenken und ihn beschäftigen. So aber war er hilflos seinen Spannungen und der Angst, hier zu versagen, ausgeliefert.

"Ich bin ununterbrochen neben dir. Ich teleportiere mit dir. Ich kann jeden Punkt dieses Planeten erreichen und werde kaum in eine Falle der Ploohns springen. Aber mache dich darauf gefaßt, daß wir flüchten müssen."

Naulath flüsterte mit gebrochener Stimme:

"Und die Bomben? Was wird aus ihnen?"

"Du hast recht. Früher oder später werden wir sie zünden müssen. Aber ich werde jetzt zum erstenmal die Funkstille brechen und Rhodan erklären, was hier los ist."

"Dann können sie uns aber erst recht orten!"

"Meinetwegen. Ich weiß mir zu helfen!"

Gucky schaltete den Anzugsender ein und wartete einige Sekunden. Dann sagte er langsam

"Hier spricht Gucky. Ich rufe Perry Rhodan. Die Ploohns haben vor einigen Minuten die Arbeiten eingestellt und beginnen mit der Suche nach uns. Ich bitte um genaue Anweisungen. Ende."

Er schaltete auf Empfang und wartete...

Während er auf das Zischen lauschte, das aus den Helmlautsprechern kam, begann rund um sie die Hölle auszubrechen. Von allen Seiten, an den Rändern des sichtbaren Ausschnitts dieses Planetenteils, kamen Gleiter und kleine Schiffe. Sie bildeten einen riesigen Ring um die ausgedehnte Ebene vor dem Gebirgshalbkreis. Die Roboter schwärmen von den einzelnen Arbeitsstellen aus und bildeten lange Ketten.

Überall starteten Gleiter und Luftfahrzeuge.

Dann kam eine aufgeregte Stimme durch die Lautsprecher.

"Wir haben verstanden. Rhodan startet in wenigen Minuten mit der Königin. Machen Sie sich bereit, zu zünden und in die CRUISEN ZANDER zurückzuspringen. Ende."

Gucky schaltete augenblicklich das Gerät aus.

"Es geht los!" sagte er.

Er hatte blitzartig verstanden. Rhodan hatte der Königin gesagt, daß er auf Gragh Schanath eine Waffe einsetzen würde. Gucky konnte nicht glauben, daß Rhodan mehr als das gesagt hatte - er würde seinen Vorteil nicht so leichtfertig abgeben. Also mußten sie sich verstecken, aber gleichzeitig darauf gefaßt sein, die Bomben jederzeit zu zünden.

"Wir müssen flüchten! Schnell. Nimm mich mit, Gucky!" sagte Cam aufgereggt.

"Vorläufig sind wir noch nicht entdeckt. Wir warten!" entgegnete beharrlich der Mutant.

Die Schiffe und die größeren Gleiter schlossen die weite Ebene fast völlig ab. Sie flogen sehr tief, und beide Männer wußten, daß zahllose Geräte jeden Quadratmeter des Bodens kontrollierten und absuchten.

Von mindestens fünfzig verschiedenen Stellen schwärzten die Roboter und die Suchkommandos der Ploohns aus. Binnen kurzer Zeit wimmelte es auf der Ebene von Gestalten. Gleiter schwirrten zwischen den Suchtruppen umher und flogen zu Stellen, an die weder Roboter noch Ploohns vordringen konnten. Zwischen den einzelnen kleinen Punkten schrumpften die freien Stellen zusammen

"Fertigmachen!" sagte der Ilt kurz.

Ein Raumschiff oder ein Gleiter hatte offensichtlich festgestellt, woher der Funkspruch gekommen war. Aus der Kette der Schiffe lösten sich drei mittelgroße Einheiten und kamen von drei Punkten auf die Stelle zu, an der sich die beiden Männer verbargen.

"Sie haben uns entdeckt."

"Noch nicht!" gab Gucky zurück. Er schloß den Helm seines Anzugs und bedeutete Naulath, seinem Beispiel zu folgen. Dann griff er nach dem Arm des Mannes, der sich unruhig umblickte.

"Wir suchen ein neues Versteck, Partner!"

Er teleportierte in westliche Richtung. Sie erschienen wenige Meter über dem Plateau eines der mittelgroßen Berge - und, mitten im Nebel.

Langsam ließ Gucky sich und Cam herabsinken. Unter ihren Sohlen knirschte losgerissenem Molkex. Sie befanden sich jetzt hoch über der Ebene, mitten in den dunklen Wolken, die sich von Westen heranschoben. Ein heftiger Wind zerrte an ihren Körpern. Gucky verband die beiden Helme mit einem Kabel und sagte:

"Wir sind in Sicherheit. Hier suchen sie uns nicht."

"Hoffentlich!"

Die Außenmikrophone fingen das Heulen des Windes auf. Hin und wieder gab es eine scharfe Störung in den Geräten. Ein fahler Blitz zuckte durch den Nebel. Dann erschütterte der langhollende Donner die Luft. Die Wolken rasten über den Gebirgszug hinweg, der Nebel um die beiden Männer herum war in Bewegung.

Wir sind vorübergehend in Sicherheit, aber wir sehen nicht, was um uns herum geschieht, dachte Gucky.

Wir müssen einen strategisch besseren Platz suchen.

Er versuchte sich vorzustellen, was Rhodan jetzt tat. Nur die Entdeckungsgefahr verhinderte, daß er vom Schiff aus verständigt wurde. Um sein Leben zu sichern, verschwieg Rhodan seine Informationen. Aber dieser Funkkontakt eben war notwendig gewesen. Zwei Bomben allein würden nicht in der Lage sein, dieses Material zu vernichten, aber vermutlich jagte die Zündung der Königin einen heillosen Schrecken ein. Diese Furcht, das Teymer ganz zu verlieren, würde sie zu Friedensverhandlungen zwingen. Gucky war mit seinen Überlegungen zu Ende gekommen und wandte sich wieder an den größeren Terraner, der bewegungslos im treibenden Dunst stand. Wieder krachte in unmittelbarer Nähe ein Blitz in das Molkex, der Donner ließ die Trommelfelle erzittern. Selbst Gucky begann langsam Furcht zu empfinden. Das Warten und die Ungewißheit zerrten an seinen Nerven.

"Wir verändern unseren Standort!" beschloß er endlich. "Komm, mein Freund."

Wieder faßte er die Hand des Technikers und teleportierte.

Er sprang schräg aufwärts - sein Erinnerungsvermögen hatte ihn nicht im Stich gelassen. Keine hundert Meter direkt vor ihnen lag einer der höchsten Gipfel. Ein zweiter Sprung ließ die Männer in einer kleinen, nach Osten geöffneten Spalte landen. Unter ihnen trieben die Wolken dahin, zwischen denen es ununterbrochen blitzte und donnerte. Nur zwei Raumschiffe waren in dieser Höhe zu sehen. Sie kreisten langsam über der Ebene.

"Immer noch unruhig, Cam?"

"Nicht mehr ganz so. Aber dieses Warten bringt mich um!"

Zwischen den Wolken konnten sie undeutlich die größten Gleiter erkennen. Die Suche konzentrierte sich jetzt rund um die Stelle, an der die Ploohns den Sender geortet hatten. Wann würde Rhodan sich endlich melden und den Befehl zur Vonzündung geben?

*

Während Daiana und die Königin die Jet bestiegen, sagte einer der Schleusenmannschaftsmitglieder zu Rhodan einige Sätze. Rhodan nickte und lächelte kurz. Also doch! Er dankte und stieg ein.

Die Schleuse wurde geräumt, die Tore glitten auf, und Janner Daiana steuerte die Jet aus dem Schiff. Sie passierten die kurz aufreißende Strukturöffnung und schwebten hinaus in den Weltraum.

Unter ihnen lag der Planet, aber die kugelige Formation der Schlachtschiffe befand sich noch immer lauernd an Ort und Stelle. Janner schauderte, wenn er sich die Feuerkraft und die lebensverachtende Handlungsweise der Ploohns vergegenwärtigte. Aber völlig unbehelligt steuerte er die Jet zwischen drei Schiffen hindurch und setzte die Geschwindigkeit herauf, als er auf direktem Kurs lag.

"Steuern Sie bitte auf einen Punkt, der im ersten Nachmittagslicht liegt!" sagte Rhodan.

"Selbstverständlich, Sir."

Die Königin hatte sich in der Enge der durchsichtigen Kuppel halb zu Boden sinken lassen und stand jetzt auf vier ihrer Gliedmaßen. Ihre ausdruckslosen Augen hefteten sich auf das Bild des halb ausgeleuchteten Planeten, das sich von Sekunde zu Sekunde vergrößerte. Die Insektenkönigin schwieg.

Rhodan eröffnete den zweiten Teil des Psychoduells.

"Sie haben mir versprochen, bis zu unserer Demonstration nichts zu versuchen. Aber ich weiß definitiv, daß alle Ihre Arbeiter auf Gragh Schanath nach meinen Waffen suchen!"

Mit drohendem Klicken bewegte die Königin ihre hornigen Kiefer. Dann sagte sie abfällig:

"Nach Ihrer Drohung geht es um das Leben meines Volkes. Erwarten Sie ernsthaft, daß ich mich an lächerliche Konventionen halte?"

Rhodan lachte sarkastisch auf.

"Sie erschweren unsere Verhandlungen, Jaymadahr Concentryn. Sie können allerdings so lange suchen lassen, wie sie wollen - unsere Waffen werden Sie nicht finden können!"

Er wußte, daß auf Gragh Schanath jetzt die Panik unter den Ploohns ausgebrochen sein mußte. Tausende und aber Tausende der Insektenabkömmlinge, verstärkt und unterstützt von Robotern und Instrumenten aller Art würden jetzt nach den Bomben suchen. Und nach dem, dessen Funkgespräch angemessen worden war. Gucky und Cam Naulath waren in höchster Gefahr.

Während Rhodan sprach, schob der Pilot unbemerkt eine Kassette mit einem vorbereiteten Band in das Funkgerät. Auf einen Wink Rhodans würde er das Band ablaufen lassen. Es lief genau vierzig Minuten.

"Es war einen Versuch wert. Schließlich kann ich Ihnen glauben oder nicht."

Obwohl Rhodan noch immer nicht mehr Sicherheit hatte, obwohl er nicht wußte, ob die Anti-Molken-Bomben wirken würden, blieb er ruhig und erwiederte scharf:

"Sie sollten besser glauben. Was haben Sie davon, wenn wir Ihr Teymer vernichten?"

"Selbstverständlich einen schweren Schaden. Aber wir sind ein Volk, das allen Drohungen gegenüber sehr mißtrauisch ist. Außerdem besitzen wir drei wichtige Pfänder. Ihnen bedeutet das Leben Ihrer Terraner viel."

"Ihnen bedeutet Leben nichts?"

"Stirbt einer, tritt ein anderer schnell an seine Stelle."

"Ich verstehe."

Die Jet raste auf den Planeten zu. Das Brummen der Maschinen war augenblicklich das einzige Geräusch. Der Vertragsbruch der Königin war von Rhodan zu achtzig Prozent kalkuliert worden.

Er starnte das Bild der Wolkenstrukturen über dem erleuchteten Teil Gragh Schanaths an und dachte an die Gefahren, in denen Cam und der Ilt schwieben.

Dann wandte er sich in einem letzten Versuch an Jaymadahr:

"Ihr Abgesandter wollte sein Leben beenden, weil er uns unwissentlich zu dem Planeten geführt hat - was nicht richtig war."

Ich zögere ernsthaft, diesen Versuch zu starten. Ich will das Leben Ihres Volkes nicht aufs Spiel setzen. Ich kann einfach nicht glauben, daß Sie dies wollen."

"Ihr Zögern zeigt mir, daß Ihre Waffe stumpf ist, oder daß Sie bluffen!"

Rhodan hatte gewußt, daß sein Argument kaum wirksam sein würde.

"Ich blufte nicht. In rund fünfzig Minuten wird Ihr Teymer vernichtet sein. Es war die letzte Chance, die ich Ihnen gab."

"Ich glaube es noch immer nicht!" war die Antwort.

Rhodan nickte Janner Daiana zu. Der Pilot drückte einen Schalter, und das Funkgerät begann zu laufen. Die Frequenz war präzise auf die Empfänger in den Raumanzügen Naulaths und Guckys abgestimmt.

Die Zeit lief. In vierzig Minuten mußten die Bomben gezündet werden. Die erste Zündung würde von Cam Naulath durchgeführt werden, die zweite erst dann aus der CRUISEN ZANDER, wenn die beiden zurück waren.

*

Noch waren sie in trügerischer Sicherheit,

Sie standen zwischen dem verformten Molkex und sahen zu, wie nach ihnen gesucht wurde. Die Wolken trieben noch immer über die Ebene dort unten entlud sich ein furchtbare Gewitter. Ringsherum war die Luft in Bewegung. Blitze zuckten, der Donner krachte in der Entfernung. Schwere Regenfälle schlugen in das Land ein und überschwemmten es.

"Wann wir wieder zu den Bomben springen, Gucky, dann werden wir nichts mehr sehen können. Die Spalten sind sicher überflutet!" stieß Cam hervor.

Der Mann mit den geschickten Fingern und dem Verstand eines Hochleistungsrechners versuchte seit einer Stunde, sich zusammenzureißen. Aber immer wieder schlug seine Furcht durch.

"Wir haben Mittel, um uns zu schützen", erwiederte Gucky. Er wünschte sich ein Gerät, mit dem er durch die Wolken sehen konnte, aber er schreckte ebenfalls vor den zu erwartenden Ereignissen zusammen.

"Warum ruft uns Rhodan nicht?"

"Ich weiß es auch nicht. Er wird jedenfalls tun, was er kann!" erwiederte der Ilt geduldig.

Nebel, Regen und Wolken, die die Sicht verbargen, schützten auch sie bis zu einem gewissen Punkt. Aber dort unten würden sie sich wieder mitten im Toben der Elemente befinden. Plötzlich knackte es in den Funkgeräten. Aus den Lautsprechern kam die Stimme des Chefs der Nachrichtenabteilung - Gucky erkannte sie nach drei Worten.

"Hier spricht das Schiff. Rhodan hat folgende Durchsage mit uns abgesprochen. Es ist ein Band, das an Bord der Jet abgestrahlt wird, mit der Rhodan und die Königin den Planeten und das Zielgebiet überfliegen.

Gucky, Naulath ... springen Sie zu den Bomben und starten Sie die Mikro-Hypertrone. Nach der Zündung kommen Sie ohne zu funkeln zurück ins Schiff. Wir werden Ihnen jetzt vierzig Minuten lang Zeitangaben machen. Richten Sie sich danach.

Die Zeit läuft an. Vierzig Minuten bis Zero ..."

Gucky legte den Kopf in den Nacken und versuchte, in die Augen des anderen Mannes zu blicken. Cam wischte dem Blick aus und sagte erschöpft:

"Endlich!"

"Komm!" sagte Gucky. "Ich bringe uns zurück in die Spalte.

Du mußt die erste Zündung durchführen."

Gucky griff in den Gürtel Naulaths und konzentrierte sich auf das erste Ziel. Jetzt hing ihr Leben von ihnen selbst und ihrer Schnelligkeit ab. Und von ihrer Begabung, sich zu verstecken und blitzschnell zu reagieren.

"Los?"

Gucky teleportierte sich und Cam. Sie befanden sich übergangslos in der von ihm anvisierten Spalte. Es war dunkel. Regentropfen fielen senkrecht durch die Bruchstelle im Molkex. Es war auch hier nicht zu sehen, wie hoch dieses rätselhafte Material die Kruste des Planeten bedeckte. Durch einen Schleier aus Tropfen und durch die Gießbäche, die von allen Seiten herunterstürzten und sich zu einem drehenden Wirbel vereinigten, glitten beide Personen abwärts.

"Wirst du den Platz auch wieder finden? War es hier? Nein, dort drüben ...", begann Cam.

"Mann! Bring mich nicht um den letzten Rest Beherrschung!" stöhnte Gucky auf. "Es war weiter unten. -und zwar hier!"

Sie hielten inne.

Gucky faßte Cam mit seiner telekinetischen Kraft und hielt ihn mühelos fest. Die Hände Cams streckten sich aus und packten die Handgriffe der Bombe.

"Klar?" murmelte Gucky in höchster Nervenanspannung.

"Ziemlich klar."

Mit fliegenden Fingern, aber dennoch mit sicheren und zielgerichteten Griffen entfernte Cam Naulath die Verriegelung, klappte die durchsichtige Schutzkappe weg und ließ das Kunststoffteil achtlos fallen. Dann bewegte er einen Schalter um hundertachtzig Grad. stellte mit einem kurzen Stück isolierten Kabels eine Verbindung her und kippte langsam nacheinander drei Schalter, Ein rotes Licht flackerte warnend auf.

Dann erlosch es. Eine gelbe Lampe strahlte stehend. Schließlich glühte ein viereckiges grünes Licht auf. Aus dem Innern des siganesischen Zünders kam ein helles Winseln. Die Bombe war jetzt vierzig oder fünfundvierzig Minuten lang zündfähig.

Fünfunddreißig Minuten bis Zero...

Natürlich war eine gewisse zeitliche Sicherheit einprogrammiert.

Die Strahlungskraft der siganesischen Hypertrone erlosch aber nach fünfundvierzig Minuten unwiderruflich.

"Bist du fertig, Cam?" erkundigte sich Gucky und sah das Leuchten zwischen den flinken Fingern.

"Einen Augenblick noch."

Cam drehte mehrmals an einem breiten, handlichen Knopf.

Aus einem Spalt an der Seite schob sich eine unverhältnismäßig dicke Stahlplatte und verdeckte sämtliche Armaturen. Um sie aufzubrechen, mußte man die Bombe aufreisen und würde sie nicht nur zerstören, sondern auch die Notzündung einleiten - eine zusätzliche Funktionssicherung.

"Okay, Gucky. Zur zweiten Bombe." Sie bewegten sich aus dem starken Wasserfall heraus. Das Wasser floß nach allen Seiten von den Anzügen ab. Langsam schwebten sie hoch und kamen an die Kante des Spaltes. Sie drehten sich langsam herum ...

... und plötzlich teleportierte Gucky.

Im selben Augenblick krachte ein Donnerschlag auf und verschluckte das Geräusch der zusammenprallenden Luft. Der schwere Gleiter, der mit triefender Hülle nur einen Meter in der Längsrichtung der Spalte entlangflog, hielt nicht an. Die Besatzung kauerte über ihren Geräten oder blickte angestrengt hinter den Scheiben hervor.

Einen Augenblick lang schien es, als wolle der Pilot bremsen oder drehen. Dann schlängelte sich das Gefährt weiter, von einem schweren Sturmstoß getroffen. Die Spitze des Gleiters erreichte das Ende der Spalte, dann kam das Heck, schließlich glitt der Flugkörper auf das Molkex-Feld hinaus und geradeaus weiter.

Gucky und Cam erschienen an einer anderen Stelle.

Der Mausbiber hatte innerhalb eines Sekundenbruchteils gehandelt. Er mußte diesen Ort verlassen, um nicht entdeckt zu werden. Denn dann hätten die Ploohns auch die Bombe gefunden. Mit einiger Sicherheit zumindest.

Also flüchtete Gucky. Er landete mitten in der Gefahr.

Irgendwo in seinem Gedächtnis hatte sich das Bild einer der halbrobotischen Abbaustellen eingeprägt. Dies war ein tödlicher Fehler gewesen, denn genau in diesem Zielgebiet rematerialisierten Cam Naulath und der Mausbiber. Sie prallten mitten zwischen schweren Maschinen mit Greifern, Zähnen und Transportbändern, breiten Gleisketten und riesigen Öffnungen, die wie drohende Mäuler aussahen. Die Wucht des Aufpralls ließ sie stolpern.

Sie überschlugen sich und fielen in eine Masse aus zermahlenem Molkex und Wasser. Sie hatte die gleichen physikalischen Eigenschaften wie Treibsand.

Gucky rutschte auf allen vieren drei Meter weit durch diese Masse und krachte dann mit dem Helm gegen eine Raupenkette. Von links kam ein Roboter herangeschwungen und richtete die Linsen auf den Mausbiber.

Noch in halber Bewußtlosigkeit reagierte der Ilt.

Er hob telekinetisch den Roboter hoch, wirbelte ihn herum und schmetterte ihn aus einer Höhe von fünfzehn Metern gegen die Flanke einer Abbaumaschine. Der Automat zerbarst und fiel als Schrott in den nassen Molkex-Sand. Dann kam Gucky taumelnd auf die Beine. Sein Kopf dröhnte und schmerzte.

"Hierher, Cam!" schrie er.

Sein Partner wurde eben von der Panik übermannt. Er richtete sich taumelnd auf und rannte, so schnell es in dem glitschigen Material möglich war, davon. Eben bewegte er sich aus dem Schutz der beiden Maschinen hinaus. Noch immer strömte der Regen dicht herunter.

"Hierher!" schrie Gucky.

Cam hörte nicht. Er rannte weiter. Gucky sah zwischen den Raupenketten die Insektenbeine eines Ploohns, der sich genau der Stelle näherte, an der er und Cam zusammentreffen würden. Gucky mußte eingreifen. Wieder schickte er seinen unsichtbaren Arm hinaus, ergriff damit den Flüchtenden und riß ihn zurück zu sich.

Mit einem schweren Klatschen landete Cam wieder in der glitschigen Materie.

"Du Narr!" rief Gucky erbittert. Der Ploohn kam jetzt hinter der Maschine hervor. Er trug eine lange Waffe, die ebenfalls von Wasser troff. Gucky rief sich das Bild des gigantischen Stalagmiten ins Gedächtnis und teleportierte sich und Cam dorthin.

Im gleichen Moment legte der Ploohn an und feuerte.

Der Strahl zischte durch den Regen und traf nur das Molkex.

An der Stelle, an der sich eben zwei Fremde befunden hatten, undeutlich zu sehen hinter dem Regenvorhang, war nichts.

Gucky befand sich jetzt im Schutz der beiden vorspringenden Flanken aus rundgeformtem Molkex.

Um sie herum war ein kreischendes Heulen. Der Sturm fuhr an den unzähligen Löchern des Berges vorbei und erzeugte diesen Laut. Gucky verglich das Bild vor sich mit den Erinnerungen und sah, daß er an einer falschen Stelle herausgekommen war. Die richtige Position mußte sich höher oder tiefer befinden.

Aber durch die Wolken und den Regen konnte er die Merkpunkte nicht genau erkennen.

Zuerst setzte er Cam Naulath ab. Er schob ihn telekinetisch einfach in eines der größten Löcher hinein und begann nachzudenken ...

9.

Die Jet steuerte den Kern einer Wolkenformation an, die aussah wie eine riesige Spirale. Rechts von der unsichtbaren Ebene erhoben sich, im Glanz der stellenweise durchbrechenden Sonne, die riesigen Berge, die im Halbkreis angeordnet waren. "Ich warte auf Ihre Demonstration!" sagte die Königin. "Sie sind nicht in der Lage, mich zu überzeugen."

Janner drehte sich im Pilotensessel um und deutete mit dem Zeigefinger wie unbeabsichtigt auf die Digitaluhr. Rhodan gab zu erkennen, daß er verstanden hatte.

Noch fünfunddreißig Minuten.

"In weniger als einer halben Stunde ist dieser Sturm vorbeigezogen", sagte der Großadministrator. "Ich habe die Absicht, meine Waffen in dieser Ebene einzusetzen. Sicher wollen Sie ein überzeugendes Schauspiel sehen. Ich werde es Ihnen in kurzer Zeit bieten."

"Ich glaube es nicht."

Die Jet schlug einen großen Kreis über der Ebene ein. Janner schaltete auf den Autopiloten um und sah im gleichen Augenblick den Dhiccer, der sich einen Platz auf dem Instrumentenpaneel gesucht hatte.

Sein Fell war schneeweiß. Er zitterte und kauerte sich in einen Winkel, der von Einbauelementen gebildet wurde. Das Tier pfiff nicht einmal mehr. Es spiegelte die hilflose Erregung der Personen in diesem Raum wider.

Wieder drehte Janner sich um und sah Rhodan an. Er fragte heiser:

"Ich habe eine Kreisbahn einprogrammiert. Richtig. Sir?"

"Ja. Bleiben Sie in dieser Position. Sind alle Ihre Geräte klar?"

Er meinte das zweite Funkgerät, das nur einen einzigen Kennton ausstrahlen würde. In Verbindung mit einigen anderen verschlüsselten Worten, die man aus dem Raumschiff erwartete, würde dieses Gerät die Fernzündung der Bomben einleiten.

Aber erst dann, wenn der Teleporter in Sicherheit war.

"Ja, völlig klar. Aber auf der Rückseite des Gewitters ist ein ziemlich heftiger Sturm."

"Wir sind über der betroffenen Luftsicht. Halten Sie die Höhe."

Zur Königin gewandt, fuhr Rhodan fort:

"Sie haben schon einmal Ihr Wort gebrochen, Jaymadahr Conzentryn. Wenn meine Waffe Ihr Teymer vernichtet - werden Sie dann Ihr gegebenes Wort halten?"

Knackend und zischend sagte die Königin:

"Welches Wort meinen Sie? Ihre Terraner, unsere Geiseln?"

"Das ist nur ein Teil. Vergessen Sie nicht", antwortete Perry, "daß ich gekommen bin, um mit Ihnen Friedensverhandlungen zu führen."

"Ich verhandle nur, wenn ich überzeugt bin."

Entweder Rhodan oder sie, durchfuhr es Janner Daiana, sind vor Aufregung und Spannung halb krank. Er konnte den verzweifelten Gesichtsausdruck von Cam Naulath verstehen, als man dem Techniker in den Raumzug geholfen hatte.

Die Königin deutete mit der rechten oberen Hand auf die Ebene, die an einigen Punkten wieder unter den Wolken sichtbar wurde. Die Formationen glänzten ausnahmslos in allen nur denkbaren Farben. Aber es schien nicht das Molkex zu sein, das diese Leuchtkraft verbreitete.

"Die Sicht wird klar! Feuern Sie Ihre Bomben ab!"

Rhodan lachte auf und sagte:

"Sie können es nicht erwarten? Ich habe angeordnet, erst dann zu zünden, wenn die Sicht entsprechend frei ist. Ich weiß, daß unzählige Fernbeobachtungsinstrumente Ihrer Schiffe auf den Planeten gerichtet sind. Ich möchte auch Ihren Kriegern etwas bieten."

Ein menschlicher Gegner dieses Duells würde jetzt eine Regung zeigen, die seine Stimmung ausgedrückt hätte. Aber der Insektenkopf der Königin blieb ohne jede Bewegung. Nur die blütenähnlichen Büschel über den Augen flatterten heftiger als sonst.

Diesmal verging die Zeit viel zu langsam. Und nicht nur die beiden Männer in der Jet hatten eine Handvoll Fragen, von denen jede lebenswichtig war.

Wie verhielt sich dieses Molkex zu der Energie der Bomben?

Was ging auf dem Planeten vor? Lebten Gucky und Cam noch? Hatten sie die Bomben zünden können?

Warum meldeten sie sich nicht?

Warum waren sie noch nicht zurück in der CRUISEN ZANDER?

*

Langsam kamen die weit entfernten Felsen hinter der tiefhängenden Gewitterwolke hervor.

Gucky hielt sich an einem Stück Molkex fest und spähte an der Kante vorbei. Diese Orientierungslinie stimmte! Auch die Höhe war richtig,

Der Sturm zerrte heulend an Gucky, fauchte durch die Öffnungen und riß den letzten Rest von Feuchtigkeit aus den vielen Löchern und Spalten dieses bemerkenswerten Berges aus Molkex. Murmelnd und stockend drang die Stimme des Hypertronikers aus den Außenlautsprechern.

"Noch nichts gefunden, Gucky? Sie suchen nach uns! So viele Gleiter! Sie müssen uns entdecken."

Gucky drehte sich herum, ging etwas tiefer und suchte die zweite und dritte Hilfslinie. Endlich riß auch an dieser Stelle der Nebel auf. Jetzt bemerkte er seinen Irrtum. Er befand sich um zehn Meter zu weit rechts. Neben dieser Einkerbung des Felsens befand sich eine zweite, die fast identisch aussah.

Ein winziger Teleportersprung.

Gucky entdeckte sofort das Loch, in dem, durch einen Brocken Molkex verborgen, die Bombe lag. Er handelte ohne Warnung und holte Cam hierher, setzte ihn vor dem Loch ab und preßte den Körper telekinetisch gegen den Felsen.

"Hier ist die Bombe! Halte dich fest!" sagte Gucky deutlich. "Verstanden?"

"Ja, natürlich ..."

Das Stück Molkex flog senkrecht nach unten, prallte auf die Felsen auf und verschwand, sich überschlagend und drehend, in der Tiefe. Dann begann Cam fiebhaft schnell zu handeln.

Gucky unterdrückte einen langen, erleichterten Seufzer und konzentrierte sich sekundenlang auf die CRUISEN ZANDER. Dann drehte er sich herum und musterte den vielfarbigen Himmel.

Unter ihm wurde ununterbrochen weitergesucht. Zwei Raumschiffe rasten heran und landeten an der Stelle, wo Gucky und Cam zum letztenmal - und mit Sicherheit auch zum erstenmal - gesehen worden waren. Mannschaften und Roboter strömten aus den Schiffen.

Die Luft war jetzt, nachdem der Gewittersturm durchgezogen war, klar und von seltsamer Durchsichtigkeit. Der Mausbiber, der förmlich die Sekunden zählte und instinktiv auf die nächste Funkdurchsage der dahinrasenden Zeit wartete, sah eine Unmenge von Gleitern, die in Formationen das Gelände absuchten.

Im gleichen Augenblick schien sich hoch über ihm ein Felsen gelockert zu haben oder eine dünne Platte Molkex. Jedenfalls stürzte ein gewaltiger Schwall Wasser herunter und traf den Mausbiber voll auf Helm und Schultern. Als sich die Sicht wieder geklärt hatte, sah Gucky die beiden Gleiter, die auf seine Position zuflogen.

Noch fünfzehn Minuten.

"Cam?" fragte er leise. Er mußte die Gleiter ablenken.

"Ja?"

"Wie lange brauchst du noch? Ich möchte uns zurückbringen."

"Einige Sekunden. Habe es gleich."

Gucky bewegte sich nicht. Er kauerte in einem Loch und würde, da diese Öffnung durch ein dünnes Stück Felsen führte, in ganz kurzer Zeit von einem Ploohn aus dem Gleiter entdeckt werden.

"Ich muß dich ein paar Sekunden allein lassen", sagte er und zog seine Waffe. Sie war bereits entsichert. Er brauchte sie nicht mehr einzustellen.

"Warum?"

Gucky entblößte in einem grimmigen Lächeln seinen Nagezahn und erklärte:

"Dringende Geschäfte. Mach ruhig weiter, ich hole dich in dreißig Sekunden ab."

"Was ist..."

"Später!"

Er teleportierte etwa zweihundert Meter weit und erschien übergangslos schräg über der Frontscheibe des schwerbewaffneten Gleiters in der Luft. Augenblicklich feuerte er auf die transparente Fläche, hinter der er acht Ploohns erkannte. Der Gleiter änderte seinen Kurs, der zweite folgte wenige Sekunden später. Gucky versetzte sich selbst einen Stoß und wich seitwärts aus. Es mußte für die Insekten wirken, als habe er die Aggregate seines Fluganzugs eingeschaltet. Er nutzte das Moment der Überraschung voll aus und feuerte abermals. Dabei führte er eine Serie kleiner Teleportersprünge aus, die ihn weiter weg, schräg nach hinten und abwärts brachten. Ununterbrochen feuerte er aus rund hundert Metern Entfernung wahllos auf die beiden Gleiter, die eine enge Kurve flogen und ihm folgten.

Er führte einen Sprung aus, der ihn weiter vom Berg entfernt erscheinen ließ. Er wußte, daß die Gleiter nach Verstärkung funken. Aber jetzt schossen sie zurück, und er konnte sich nur retten, indem er ununterbrochen seinen Standort veränderte.

Er rief laut ins Mikrophon:

J3ist du fertig, Cam?"

"Jawohl. Ich warte. Die Gleiter schießen auf etwas, das ich nicht erkennen kann! Warum holst du mich nicht, verdammt?"

"Die Gleiter schießen auf mich!" sagte Gucky und teleportierte. Jetzt überwand er eine Strecke von mindestens zwei Kilometern. So weit hatte er die beiden Fluggeräte beziehungsweise deren Besatzungen vom Felsen weggelockt. Die nächsten Worte sagte er bereits neben Cam Naulath:

"Sie schossen auf mich. Jetzt geht's zurück! Halt dich fest!"

Und er teleportierte zum letztenmal. In die CRUISEN ZANDER.

*

Gerade in dem Augenblick, als Rhodan am Erfolg seiner Bemühungen zu zweifeln begann, summte das Funkgerät. Der Pilot kippte einen Schalter.

"Hier Rhodans Jet. Kommen!" sagte er deutlich. Er bemühte sich, seine Spannung nicht zu zeigen. Was würden sie sagen? Welche Kennsätze würden verwendet werden?

"Hier Funkabteilung CRUISEN ZANDER. Uns erscheint die Wartezeit etwas lang, Sir!"

Rhodan zuckte die Schultern und sagte laut:

"Ich kann es nicht ändern. Ich warte noch fünf Minuten, bis auch die letzte Wolke verschwunden ist."

"Wir haben die Einstellungen vorgenommen. Sollen wir fernzünden?"

Rhodan wußte jetzt, daß die beiden Männer zurück waren und berichtet hatten, die Bomben wären geschärft, die Hypertrone gezündet.

"In genau zweihundertsechzig Sekunden. Zünden Sie!"

Mit einem zerfahrenen Grinsen kippte daraufhin Janner Daiana einen Schalter. Das Funkgerät, in dem das Band auf den letzten Metern abließ, wurde abgeschaltet.

"Wir haben verstanden. Minus zweihundertzehn Sekunden, Sir!"

"Ich habe eine eigene Uhr", gab Rhodan zurück. Er winkte der Königin und deutete auf die Kuppel. Sofort legte Daiana die Jet schräg, zog sie höher und blieb dann fast bewegungslos in der Luft. Durch die Kuppel sahen sie jetzt die ganze riesige Ebene unter sich.

Hundertachtzig ... hundertfünfzig ... hundertzehn Sekunden.

"Sie scheinen noch immer an Ihren Erfolg zu glauben, Terraner!" sagte die Königin. Ihr dreieckiger Mund wirkte jetzt noch grausamer als sonst.

"In einer Minute sehen Sie es selbst. Und Hunderttausende Ihrer Krieger werden erkennen, daß wir sie zwingen können, den Krieg aufzuhören."

Von der gesamten Zeit, die nach dem Anwerfen des ersten Hypertrons vergangen war, blieben nur noch genau siebzehn Minuten übrig. Aber das wußten Rhodan und Daiana in diesem Augenblick noch nicht.

Die letzten Sekunden vergingen.

Dann erfolgte der zweite, entscheidende Zündimpuls von der CRUISEN ZANDER aus. In der Ebene erschienen in einem flachen, schrägen Hang voller Spalten und in der Flanke eines merkwürdig geformten Spitzkegels weiße, stachende Lichtpunkte, die den Glanz der Nachmittagssonne zu überstrahlen schienen. Sie breiteten sich aus und wurden greller. Aus ihnen entstanden zwei mächtige Kugeln, die wie Miniatursonnen aussahen.

Das waren die Bomben und die entwickelte Primärenergie.

Aber wie verhielt sich dieses sicherlich modifizierte Molkex?

Die Jet schwieb über dem Lichtschein, der kurze Zeit blendete, dann schwächer wurde und hinter einer riesigen Wolke zu verschwinden schien. Das Molkex löste sich keineswegs auf und raste davon, sondern es schien sich in ein äußerst feines Pulver zu verwandeln.

Janner stieß hervor:

"Die Felsen lösen sich auf. Ein Teil der Ebene zerstäubt einfach!"

Dem Mund der Königin entrang sich ein langes Gurgeln, das in ein ratterndes, unübersetzbare Geräusch überging. Sie starrte durch die Kanzel und sah, wie der Berg immer kleiner wurde und dann in der riesigen Wolke verschwand. Das Licht ging zurück und wurde gelblich, als sich mehr und mehr Molkex-Staub erhob.

Die Ebene wurde vom Zündort der Bombe aufgefressen. Das "Loch" breitete sich aus wie in brennendem Papier. Es wurde in rasender Eile größer und größer. Auch dann verhüllte eine riesige Staubwolke das Bild.

Beide Wolken wurden von dem Sturm erfaßt, der auf der Rückseite der Gewitterfront von den Bergen kam und nach Osten raste. Die Sonne schien auf die Wolken, die sich jetzt vereinigten und den Strömungen in der Luft folgten. Sie bildeten eine Spirale aus und schraubten sich immer höher. Ein riesiger Turm entstand, der wie eine Parodie auf eine Wendeltreppe aussah.

Fünfdimensional angereichertes B-Hormon-Konzentrat verwandelte Teymer oder Molkex in Staub.

Die Wolke kletterte in einer atemberaubenden Schnelligkeit in die höheren Schichten der Lufthülle und erreichte schließlich die Höhe, in der die Jet schwiebte.

"Soll ich starten? Zurück in den Weltraum?" fragte Janner in das lärmende Schweigen hinein. Das Fell des Dhiccers war noch immer weiß, aber am Kopf und an den Pfoten färbte es sich bereits wieder gelblich. Die Aufregung war für Rhodan und Janner vorbei.

"Ja. Gehen Sie höher. Aber achten Sie darauf, daß unser Guest auch alles genau sieht."

"Sicher!"

Die Königin war zur Statue erstarrt. Die Wolken wurden größer und höher. Der Boden war nicht mehr sichtbar. Das Molkex verhielt sich ganz anders, als sie es sich vorgestellt hatten.

Plötzlich, als die ersten Partikel die Atmosphäre zu verlassen schienen, verwandelte sich die spirale Riesenwolke in bläulich aufglühendes Gas. Dieses drohende Leuchten breitete sich rasend schnell von zwei unsichtbaren Kernstellen aus und erfaßte in wenigen Sekunden den gesamten Staub. Millionen Tonnen gesteinsförmiges Molkex waren zerstäubt worden.

Dann, mit einem einzigen Schlag, leuchtete dieses riesige Gebilde in einem tiefen Violett auf.

"Also doch ... ", flüsterte Rhodan. Er erkannte diese charakteristische Farbe wieder. Das folgende Ereignis aber verblüffte ihn abermals.

Es gab nur eine Pause von wenigen Augenblicken. Dieses irre, tief violette Leuchten filterte das Sonnenlicht und war vermutlich auf anderen Planeten zu sehen. Jedenfalls würde jede Raumschiffsmannschaft erkennen, daß sich zumindest ein großer Teil des Teymer auflöste. Und daß Rhodan nicht geblufft hatte.

Dann gab es eine gigantische, schmetternde Explosion.

Der Hyperraum riß auf. Knisternd und knallend flogen in der Jet die Sicherungen heraus. Es stank sofort nach Isolierung und nach Ozon.

Ein ungeheuerer Strukturschock tobte nach allen Seiten und in den Hyperraum. Sämtliche Strukturtaster der CRUISEN ZANDER schlugen zur gleichen Zeit durch. In den Schiffen der Ploohns waren die Verwüstungen noch größer. Für lange Zeit waren viele der Systeme ausgefallen.

Dann bildete sich das charakteristische Flimmern in den grellen, lodernden Farben der Streifenmuster. Der Hyperraum schluckte das Molkex, öffnete sich für lange Momente und schloß sich dann wieder.

In das lastende Schweigen hinein sagte Rhodan ruhig und ohne jeden Triumph:

"Ich denke, Sie glauben mir jetzt, Königin?"

"Ich muß es glauben."

"Wir haben noch viel mehr solcher Waffen. Wir können jedes Gramm Teymer in diesem Teil des Kosmos vernichten."

"Sie haben gewonnen. Gehen wir zurück in Ihr Schiff. Wir können uns über den Frieden unterhalten", erwiderte die Königin des Insektenvolks. "Und werden Sie meine Rivalin, die Sie ,Zeus nennen, töten ?"

Rhodan gab Janner einen Wink, und der Pilot steuerte, nachdem er einige der Geräte wieder gesichert hatte, zurück in die Richtung des Schiffsverbands.

"Ich kann nichts versprechen", sagte Rhodan. "Ich habe auch keinen Grund dazu, Zeus umzubringen. Aber darüber sollten wir reden, wenn sich Ihr Entsetzen gelegt hat."

"Sie haben recht. Ich brauche meine Ratgeber."

Die Jet flog zurück, wurde eingeschleust, und zu den Verhandlungen brachte man auch den schwer verwundeten Hohen Klaschoy Argtamayn Benzynurh in den Saal. Sämtliche Interkome des Schiffes waren an diesem Tag, dem fünfundzwanzigsten Juni, eingeschaltet.

Aber keiner der Terraner jubelte, als die Königin und ihre Ratgeber Platz nahmen. Sie warteten auf Ras Tschubai, Tatcher a Hainu und Dalaimoc Rorvic.

10.

Dolf Saydenstiker, Cam Naulath und Janner Daiana wohnten als mehr oder weniger unbeteiligte Zuschauer den letzten Stunden an Bord der CRUISEN ZANDER bei. Die letzte Verhandlung fand wieder in dem Sitzungssaal statt, in dem die Königin und Rhodan zum ersten Maizusammengetroffen waren.

Als die CRUISEN ZANDER zu ihrer schwierigen Mission gestartet war, befand sich der Hohe Klaschoy Argtamayn Benzynurh an Bord - in bester Gesundheit, etwas aufgeregt, aber entschlossen, einen Vorteil für sein Volk herauszuschlagen. Jetzt stand seine Leibwache regungslos hinter der riesigen Bahre, auf der jener langgestreckte Insektenkörper ruhte, mit dicken Binden und Schutzhüllen versehen.

Etwa fünfzig Ploohns befanden sich in dem Raum, und mehr als doppelt soviel Terraner. Die Stimmung war entspannt, aber keineswegs gut.

Hier standen sich Sieger und Verlierer gegenüber.

Keines der Insektenwesen ließ die geringste Regung erkennen.

"Wir können anfangen, Sir!" sagte einer der Techniker. Zwischen den Schiffen der Ploohns und der CRUISEN ZANDER bestanden jetzt eine Menge Nachrichtenkanäle. Die Verhandlung würde in voller Länge übertragen werden. Das Experimentalschiff war für solche und ähnliche Ereignisse bestens ausgestattet.

"Ich glaube, wir sollten noch etwas warten, bis sich das Durcheinander etwas gelegt hat!" antwortete Rhodan. Er bemühte sich, keinen Triumph zu zeigen.

Jedenfalls hatte er sein Ziel erreicht. Noch jetzt arbeiteten die Techniker des terranischen Schiffes und die Mannschaften der Ploohn-Kreuzer daran, die Sicherungen der durchgebrannten Tastergeräte zu ersetzen. Der Strukturschock war ohne weitere Folgen vorübergegangen.

Aber später konnten sich Folgen zeigen, viele der Terraner konnten sich an ähnliche Vorfälle erinnern, die erst viel später die volle Konsequenz ergeben hatten.

"Jetzt bin ich wieder ruhig, aber dieses Abenteuer... nein!" murmelte Naulath. Er hatte sich noch immer nicht erholt.

"Ich bin deswegen etwas beruhigt". erklärte Saydenstiker leise, der Teamleiter des Waffenamtes, "weil ich mich an unsere terranische Flotte erinnere. Sie wird mit Sicherheit abfliegen und zurückkehren können."

"Hoffentlich schafft es der Chef!" murmelte Janner. Er streichelte den Kopf des Dhiccers, dessen Fell zwar nicht tiefschwarz, aber schon weitaus dunkler war als noch vor Stunden. Zufrieden pfiff das Tierchen vor sich hin, in der Brusttasche der Kombination halb verborgen.

Endlich waren sämtliche Mikrophone und Lautsprecher angeschlossen und justiert, die Kameras eingestellt, die Regiepulte besetzt.

"Sind Sie bereit, Königin Conzentrlyn?"

"Ja. Beginnen wir."

Zischend schloß sich das isolierte Schott. Einen langen Augenblick war nur das Summen der Klimaanlage zu hören, dann stand Rhodan auf und hob die Hand. Er sagte ohne 'Pathos':

"Wir sind hier, um zu sprechen. Wir sind die Repräsentanten zweier verschiedener Sternenvölker. Es ist uns Terranern gelungen, die Königin der Ploohns zu überzeugen. Ich bin entschlossen, eine Vereinbarung oder einen Vertrag zu schließen. Sind Sie ebenfalls bereit, Königin?"

Hoch aufgerichtet stand die Königin da. Ihre riesigen Augen schillerten im Licht der Tiefstrahler. Die beiden filigranähnlichen Fächerbündel zitterten leicht. Jetzt trug die Königin keinen Raumanzug mehr, sondern ein merkwürdiges Gewand, das sie sogar entfernt humanoid erscheinen ließ.

An den acht Fingern ihrer beiden oberen Gliedmaßen leuchteten und glitzerten riesige Steine und edle Metalle.

"Ich bin bereit. Es fällt mir nicht leicht, gegen die kriegerische Tradition meines Volkes zu handeln.

Hören wir auf, uns gegenseitig anzugreifen und zu bekämpfen."

Rhodan nickte. Jedes Wort und jede Geste wurden aufgezeichnet und gespeichert.

"Hören wir damit auf. Für alle Zeiten!"

"Zeit", erwiederte die Königin langsam und wartete, bis jedes ihrer Worte übersetzt und von den Lautsprechern wiederholt wurde, "ist eine sehr relative Sache. Wer kann schon sagen, was in vielen Jahren geschehen wird? Für die nächste Zeit werden wir nicht kämpfen."

"Gut. Schließen wir also einen Nichtangriffspakt. Brauchen wir Dokumente?"

"Nein. Ihr Wort gilt wohl, und das Wort einer Königin ... nun, es gibt niemand in meinem Volk, der daran gezweifelt hat und noch lebt. Keiner meiner Krieger, auf welchem Planeten auch immer, wird einen Terraner vorsätzlich angreifen. Zufrieden, Terraner Rhodan?"

"Ich bin zufrieden. Ich bin auch froh, dies allen meinen Leuten sagen zu können. Kommen wir zum nächsten Punkt."

"Ihre Raumschiffe?"

"Ich meine die Schiffe der terranischen Flotte in Ihrem Bereich!" erklärte Rhodan. "Ich muß fordern, daß sie unbehelligt abziehen dürfen."

Seit dem Augenblick, als die Königin sich in ihrem Palast des Planeten Kneys entschlossen hatte, ihre Flotte durch den Mahlstrom zu führen und sich den Fremden gegenüberzustellen, war Conzentrlyn zum erstenmal gegen eine deutliche Grenze gestoßen. Statt die Abtrünnige zu vernichten, war die lebensnotwendige Substanz Teymer in höchste Gefahr gebracht worden.

Und ausgerechnet durch denjenigen Gegner, der ihr die härteste und verlustreichste Raumschlacht ihres Daseins geliefert hatte.

"Die Flotte!" erinnerte Rhodan.

"Es sind nicht mehr alle Einheiten vorhanden, die ursprünglich eingedrungen sind!" gab die Königin zu bedenken.

"Ich habe es gewußt. Sie haben eine gnadenlose Jagd auf die Schiffe gestartet?"

"Ich befahl es!"

"Dann befehlen Sie auch", sagte Rhodan entschieden, "daß sich die Schiffe am Abstrahlpunkt der Ploohn-Galaxis sammeln, an diesem energetischen Wirbel, den wir Aufrißtrichter nennen."

Die Königin senkte kurz ihren Kopf und deutete mit einem Arm auf ihre Soldaten. Es schienen einfache Klaschoys zu sein, denn sie hatten den bewegungslosen Klaschoy Benzynurh ehrfürchtig begrüßt.

"Ich habe es bereits befohlen!"

"Gut. Ich danke."

Der vorläufige Friede schien gesichert zu sein. Die Überreste der Terraflotte würden in kurzer Zeit zurückkehren und wieder ihre alten Plätze einnehmen. Aber die Königin schien die Verhandlungen noch lange nicht als beendet anzusehen.

"Wir sind keine Freunde, Terraner, aber wir sind ehemalige Gegner, die einander achten. Ich habe ebenfalls eine Forderung."

Janner Daiana beugte sich interessiert nach vorn. In den letzten Stunden hatte er einen tiefen Einblick in die Struktur der Ploohns gewonnen. Sie waren weder edel noch böse, weder verwerflich noch kriegslüstern. Sie handelten nach völlig anderen ethischen Motiven.

Er verstand sie besser, wenn er alles Wissen, das er über Ameisen oder Termitenstaaten besaß, zusammennahm und modifizierte. Sie handelten zweckbestimmt und rein rationell. Es konnte nicht anders sein.

"Eine Forderung?"

"Ja. Sie kennen die abtrünnige Königin. Sie hat, wie ich weiß, oft Kontakt mit Ihnen gehabt. Töten Sie Zeus!"

Rhodan lachte kurz.

"Zeus verlangte vor wenigen Tagen von mir, einige Drohnen mitzubringen. Er will sich fortpflanzen. Und ich sehe keine Möglichkeit, dieses Wesen zu töten."

Außerdem gelten dieselben Vorbehalte, die ich bereits Ihrem Abgesandten mitgeteilt habe. Wir sind nicht die Henker der Ploohns."

"Sie können es nicht versprechen, Terraner?"

"Nein."

Rhodan war versucht, im Interesse eines Friedens zu lügen.

Er hatte Zeus ebenso hingehalten, wie er die Königin hinhalten mußte. Um diesem Kapitel dennoch eine möglichst positive Wendung zu geben, erwiederte er wohlüberlegt:

"Ich habe den Wunsch der Abtrünnigen nicht erfüllt. Ich bringe keine Mopays mit mir. Ich kann Ihnen nichts versprechen, aber ich werde sehen, was wir Terraner in dieser Sache unternehmen können. Mehr zu versprechen wäre Lüge."

"Gut. Das genügt mir. Die Konferenz ist beendet?"

Rhodan ging einige Schritte auf das riesenhafte Insektenwesen zu und hob den Arm.

"Sie kann beendet werden. Wir haben die Aufzeichnung, Ihre Schiffe haben die Sendung empfangen, alles dürfte klar sein."

Die Königin tat etwas Überraschendes.

Sie senkte langsam ihren Körper. Totenstille breitete sich aus. Offensichtlich hatten die Klaschoys noch nie erlebt, daß sich die Königin vor einem ehemaligen Gegner erniedrigte, indem sie ihren Kopf auf die Höhe seines Kopfes brachte. Rhodan sah sein Gesicht hunderte Male verzerrt in den einzelnen Facetten, die wie Spiegelmosaik wirkten.

Dann streckte ihm die Königin ihre vierfingrige rechte Hand entgegen. Rhodan deutete die Geste richtig und ergriff die harten Gliedmaßen mit ihrer Chitinhaut und den kleinen weißen Härchen zwischen den Gliedern.

"Halten wir diesen Vertrag!" sagte er laut.

"Wir halten ihn!" entgegnete Jaymadahr Conzentrlyn.

"Und jetzt ... ich muß zurück in die VANTEY VEYNSTE."

Rhodan blieb schweigend stehen. Die Königin schnarrte und zischte einige kurze Befehle, und ihre Krieger setzten sich in Bewegung. Sechs von ihnen ergriffen die Bahre des Hohen Klaschoys und warteten, bis das Schott aufgeglitten war.

Dann formierten sich die Insektenkrieger und begleiteten ihre Königin in einem waffenklirrenden Marsch hinaus in den breiten, lichtdurchfluteten Korridor, durch den Gang in die große Schleuse und über die Rampe hinauf in das Innere des Beiboots.

Einige Minuten, nachdem der letzte Krieger verschwunden war, erschienen drei Gestalten auf der leeren Rampe. Die Bedienungsmannschaften erkannten sie und liefen jubelnd auf sie zu.

Es waren Ras Tschubai, Rorvic und a Hainu.

*

Während sich Schleusentore öffneten und schlossen, während das Beiboot der königlichen Mannschaft langsam abhob und dem wartenden Schlachtschiff entgegenflog, zerstreute sich die kugelförmige Ballung von Schiffen um die CRUISEN ZANDER. Die Schiffe nahmen in geordneten Formationen Fahrt auf und rasten davon. Langsamer folgte die VANTEY VEYNSTE.

Auch die CRUISEN ZANDER bewegte sich. Sie nahm Kurs auf die ferne Erde. Rhodan erwartete die freigelassenen Gefangenen in seiner Kabine.

Nachdem Hainu und Rorvic gegangen waren - sie hatten einen flüchtigen Bericht über ihre Abenteuer in den Waben der Königinnen gegeben -, blieb Ras Tschubai in dem schweren Sessel sitzen und hob sein halbgefülltes Glas.

"Ich sehe, daß Sie meine Nachricht erhalten haben, Sir!"

Rhodan lachte und ging langsam im Raum hin und her.

"Es war ein einfacher Trick, und aus diesem Grund war er besonders wirkungsvoll. Und alles stimmte. Wir waren bis zur letzten Sekunde nicht sicher, ob es wirklich das Molkex war."

Ras Tschubai bekannte:

"Als ich diese Botschaft einstellte, begann ich zu ahnen, daß das Molkex auf seinem langen Weg andere hyperphysikalische Eigenschaften angenommen haben konnte. Ich kannte natürlich die Anti-Molkexbomben, aber ich habe bis zu dem Augenblick, als sich meine Zellentür öffnete, gezittert."

"Ich auch!"

Sie schüttelten sich kurz die Hände, dann goß Rhodan das Glas des Mutanten wieder voll. "Sie werden alle Erholung haben, die Sie sich wünschen können. Für absehbare Zeit gibt es Ruhe in diesem Teil der Galaxien oder des Mahlstroms."

Tschubai nickte. Er fühlte sich mehr als erleichtert, aber er schaffte es noch immer nicht, sich schnell zu entspannen. Die vielen lebensgefährlichen Abenteuer und die lange, marternde Zeit des Wartens hatten an seinen Nerven gelehrt. Langsam stand er auf.

"Zuerst werde ich lange schlafen!" sagte er und trank das Glas leer.

"Wenn Sie aufwachen, ist die CRUISEN ZANDER auf der Erde. Und vielleicht unsere Flotte auch."

"Niemand freut sich mehr darüber."

Tschubai verließ die Kabine und ging langsam und müde zu seinem Quartier. Unter den Sohlen seiner Stiefel spürte er die Vibratoren des Schiffskörpers, der von den mächtigen Triebwerken schneller und schneller durch das Weltall gerissen wurde.

Er widerstand dem Wunsch, einen langen Blick auf die Panoramaschirme zu werfen und schloß das Schott seiner Kabine hinter sich.

Auch für ihn war das Abenteuer zu Ende.

*

Lautlos wechselten die Digitalziffern in den leuchtenden Aussparungen. Es war Zeit für die Ablösung. Janner Daiana klappte langsam seinen Kontursessel nach vorn und streckte die rechte Hand aus. Er legte, sie mit dem Handrücken flach auf den Tisch und wartete, bis das tiefschwarze Tier im Handteller Platz genommen hatte.

"Komm, Kleiner. Zeit zum Schlafen!" sagte Daiana.

Sein persönliches Maskottchen richtete die dunklen Augen auf ihn und sagte pfeifend:

"Unruhe vorbei, Janner?"

Janner lächelte versponnen und brummte nicht ganz überzeugt:

"Es scheint so, Dhiccer. Für die nächsten Tage jedenfalls. Ich weiß nicht, was auf uns wartet, wenn wir wieder in Erdnähe sind."

"Ich weiß auch nicht."

Janner hob die Hand und kippte sie über seiner Brusttasche. Das Tier schlüpfte hinein und rollte sich zusammen. Sein Fell war jetzt wieder tiefschwarz wie vor einigen Tagen. Alles war ruhig.

ENDE

Nach den Abenteuern im Mahlstrom der Sterne blenden wir wieder um zur Menschheitsgalaxis - und zwar zum Planeten der Ertruser, wo ein interner Machtkampf tobt und das Rätsel des dritten Konzilsvolks gelöst wird.
DIE UNANTASTBAREN